KATEDRA GERMANISTIKY
FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

Pflanzennamen im frühneuhochdeutschen Kräuterbuch von Hieronymus Bock

Veronika Pluhařová

Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.
vedoucí bakalářské práce
OLOMOUC 2018

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 20. 8. 2018 Veronika Pluhařová

V prvé řadě děkuji Prof. PhDr. Libuši Spáčilové, Dr. nejen za odborné vedení práce, ale i povzbudivá slova, bez nichž by zkoumání Bockova Bylináře nepřinášelo zdaleka takovou radost. Za všeobecnou podporu dále děkuji své rodině a Honzovi.

Inhaltsverzeichnis

Einführung 1

1. Geschichte der deutschen Fachsprachen in Mittelalter und Früher Neuzeit 2

2. Textformen der Fachprosa 10

3. Kräuterbücher – eine besondere Spezies früher Sachtexte 14

4. Hieronymus Bock (1498-1554) und sein Werk 18

5. Bocks Kräuterbuch 21

5.1. Namen als Ergebnisse der Wortbildung: Simplizia, Komposita, Derivate 21

5.2. Semantische Motiviertheit des Grundwortes 23

5.2.1. Grundwort im allgemeinen Sinne von „Pflanze“ 24

5.2.2. Wuchsform Baum als Grundwort 25

5.2.3. Blatt als Grundwort 26

5.2.4. Blüte als Grundwort 27

5.2.5. Frucht als Grundwort 29

5.2.6. Spross und Sprossachse als Grundwort 30

5.2.7. Saft als Grundwort 31

5.2.8. Wurzel und Knolle als Grundwort 31

5.3. Semantische Motiviertheit der beschreibenden Angaben 32

5.3.1. Anzahl und Menge 32

5.3.2. Größe 34

5.3.3. Farbe 34

5.3.4. Aussehen der Pflanze 35

5.3.5. Wahrnehmungen: Geruch und Geschmack, Tastsinn, Gehörsinn 36

5.3.6. Zeit 38

5.3.7. Standort 39

5.3.8. Herkunft und geographische Angaben 41

5.3.9. Anbau 41

5.3.10. Einschätzung 42

5.3.11. Pharmazie und andere Verwendung 43

5.3.12. Mythologie, Religion und Geschichte 44

5.3.13. Tier 45

6. Ergebnisse der Untersuchung 48

6.1. Wortbildung 48

6.2. Motiviertheit des Grundwortes 50

6.3. Motiviertheit der Bestimmungsangaben 53
Fazit 57
Resumé 58
Bibliographie 61
Anhang I
1. Namenkorpus I
2. Bildanhang IX
Annotation XIV

Einführung

Die vorgelegte Arbeit widmet sich den Pflanzennamen im Kräuterbuch von Hieronymus Bock, das zum ersten Mal im Jahre 1539 unter dem Titel *New Kreütterbuch von uderscheidt, würckung und namen der Kreutter, so in Teutschen landen wachsen* herausgegeben wurde.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit werden die deutsche Fachsprache in Mittelalter und Früher Neuzeit sowie die Textformen der Fachprosa im Allgemeinen präsentiert; im dritten Kapitel werden Kräuterbücher als frühe botanische Sachtexte dargestellt. Der theoretisch aufgefasste Teil der Arbeit wird mit dem Kapitel über Hieronymus Bock und sein Werk abgeschlossen.

Im praktischen Teil der Arbeit werden die Pflanzennamen aus Bocks Kräuterbuch linguistisch analysiert. Das benutzte Korpus besteht aus 389 Pflanzennamen[1], die aus Bocks Kräuterbuch exzerpiert wurden. Obwohl das Kräuterbuch schon 1539 herausgegeben wurde, geht die vorgelegte Arbeit von einer späteren Version aus dem Jahre 1630 aus. Der Hauptgrund dieser Entscheidung war die Zugänglichkeit der Abschrift in der Wissenschaftlichen Bibliothek in Olomouc[2], sodass die Version des Kräuterbuchs aus dem 17. Jahrhundert als physisches Buch erforscht werden konnte.

Das Ziel dieser Arbeit ist nicht nur die Pflanzennamen im Kräuterbuch von Hieronymus Bock semantisch zu analysieren, sondern auch die Attraktivität von botanischen Texten für eine linguistische Forschung im Allgemeinen zu präsentieren. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit bemüht man sich auch darum, die Bewusstsein über Hieronymus Bock selbst und sein Werk zu erweitern, denn im Vergleich mit Otto Brunfels oder Leonhart Fuchs, die in demselben Zeitraum eigene Kräuterbücher herausgaben, geriet Hieronymus Bock unrechtmäßig in Vergessenheit.

[1] Siehe den Anhang für das komplette Namenkorpus.
[2] Vědecká knihovna v Olomouci im Tschechischen.

1. Geschichte der deutschen Fachsprachen in Mittelalter und Früher Neuzeit

Als Einleitung zu dem ersten Kapitel dieser Arbeit, die sich auch mit der deutschen Fachsprachengeschichte beschäftigt, ist es geeignet, den Gegenstand dieses Themas, d. h. die „Fachsprache" zu definieren. Mehrere Definitionen stehen dabei zur Verfügung. In seinem Buch *Fachsprachen* führt Thorsten Roelcke eine Definition aus den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts von Lothar Hoffmann an:

„Fachsprache – das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlichen begrenzbaren Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten" (Roelcke, 1999: 17).

In der Publikation *Fachsprache und Fachsprachenforschung* wird neben Hoffmanns Definition auch die von Möhn/Pelka erwähnt. Diese Definition bestimmt die Fachsprache als

„Variante der Gesamtsprache, die der Erkenntnis und begrifflichen Bestimmung fachspezifischer Gegenstände sowie der Verständigung über sie dient und damit den spezifischen kommunikativen Bedürfnissen im Fach allgemein Rechnung trägt" (Kalverkämper, 1998: 48).

Während Hoffmann in seiner Definition betont, dass Fachsprache eine Menge von einzelnen sprachlichen Einheiten ist, konzentrieren sich diesmal die Autoren Dieter Möhn und Roland Pelka auf die Abgrenzung der Fachsprache als eine Sprachvarietät[3]. Es geht nicht primär darum, dass die Fachsprache einen aus mehreren sprachlichen Mitteln gebildeten Komplex präsentiert, sondern dass es sich um eine Varietät handelt, die hierarchisch in die Gesamtsprache fällt. Dieser Definition stimmt auch Lubomír Drozd in seinem Buch *Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache* bei, in dem er die Fachsprache als „Teilsprache" bezeichnet. Dabei bringt er die Problematik der Definierung der Fachsprache nahe:

„Jede zusammenhängende fachsprachliche Äußerung kann eindeutig einer bestimmten natürlichen Sprache zugewiesen werden. Problematisch ist jedoch die Abgrenzung dessen, was innerhalb einer solchen Kultur-, National-, oder Landessprache als fachsprachlich zu gelten habe und wie es sich im einzelnen zu dieser verhält" (Drozd, 1973: 1).

[3] Sprachvarietäten sind Existenzformen der Sprache; sprachliche Ausdrucksalternativen sind Varianten (Polenz, 2000: 59).

Wie es schon Drozd und viele Andere erwähnt hatten, problematisch ist nicht die Definition der „Fachsprache“ und nachfolgend auch des „Fachtextes“ oder der „Fachkommunikation“, sondern die Definition des gemeinsamen Elements dieser Wörter – die Definition des Wortes „Fach“ überhaupt. Alle Werke, die sich mit Fachsprachen beschäftigen und von denen diese Arbeit ausgeht, einigen sich im Wesentlichen über die Tatsache, dass die Begriffe als „Fach“, „fachlich“ oder „Fachlichkeit“ „im soziokulturellen Kontext der modernen Forschung zwar evident, nicht aber hinreichend definierbar“ sind (Roelcke, 1999: 17).

Im Rahmen dieser Arbeit ist es hinreichend anzuführen, dass die „Fachsprache“ eine Teilsprache ist, die sich von der Gemeinsprache vor allem durch die Benutzung der Fachausdrücke, i. e. Termini, unterscheidet und die im Bereich der bestimmten Fachgebiete benutzt wird.

Das Problem der „Fach-Definierung“ besteht auch darin, dass diese Ausdrücke in der in dieser Arbeit beschriebenen Zeit des Mittelalters und der Frühen Neuzeit gar nicht existierten. Drozd führt an, dass die Wörter wie „Fachmann“ oder „Fachsprache“ in die deutsche Sprache erst im 19. Jahrhundert traten (Drozd, 1973: 3).

Thorsten Roelcke bietet in seinem Werk eine übersichtlich und chronologisch bearbeitete Geschichte der deutschen Fachsprachen an. Das erste Kapitel der vorliegenden Arbeit geht von der Struktur seines Werks aus, das gleichzeitig die Hauptquelle dieses Kapitels darstellt, und wird an einigen Stellen um die Informationen aus anderen Werken ergänzt.

Die Periodisierung der Entwicklung der deutschen Fachsprachen lässt sich nicht deutlich begrenzen. Die Veränderungen der Fachsprachen und ihrer Orientierungen verliefen allmählich und enthielten mehrere Aspekte. Einerseits änderte sich im Laufe der Zeit die deutsche Sprache überhaupt, deren zeitliche Einteilung nach Wilhelm Scherer bis heute gebräuchlich ist[4], andererseits entwickelten sich aber auch der Gegenstand und die Spezialisierung der Fachsprachen, die die Interessen und Philosophie der Gesellschaft im konkreten

[4] Früher wurde auch die Periodisierung nach Jacob Grimm benutzt. Er teilte die Geschichte der deutschen Sprache in das Althochdeutsche (600-1100), Mittelhochdeutsche (1100-1500) und Neuhochdeutsche (seit 1500) ein. Heute orientiert man sich an der Einteilung Scherers, der die Sprachgeschichte in die althochdeutsche Zeit (750-1050), mittelhochdeutsche Zeit (1050-1350), frühneuhochdeutsche Zeit (1350-1650) und neuhochdeutsche Zeit (seit 1650) gliederte.

Zeitpunkt, sowie auch den technischen Fortschritt im Allgemeinen widerspiegeln. Den Beginn und das Ende der mittelalterlichen Fachsprachen zu definieren ist genauso problematisch wie eine deutliche Begrenzung des Mittelalters selbst. Diese Arbeit orientiert sich an der Periodisierung von Thorsten Roelcke in seinen *Fachsprachen*, wo er mittelalterliche, frühneuzeitliche und neuzeitliche Fachsprachen anführt, wobei hier nur die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fachsprachen, die mit dem analysierten Kräuterbuch enger zusammenhängen, ausführlicher besprochen werden.

Der Beginn der deutschen Fachsprache lässt sich nicht konkret bestimmen. Die ersten Fachsprachen wurden zwar von dem Einstieg der Wirtschaft und Technik abhängig, aber viele von verschiedenen Handwerkstypen und Handwerksfertigkeiten, bei denen man Elemente einer Fachsprache benutzt hatte, existierten schon früher als schriftliche Quellen, die uns heute zur Verfügung stehen. Es ist nur möglich, diese ersten schriftlichen Quellen für unseren Ausgangspunkt zu nehmen und lediglich aufgrund dessen die Geschichte der Fachsprachen überhaupt zu erforschen.

Roelcke begrenzt die mittelalterlichen Fachsprachen ungefähr auf den Zeitraum vom 8. bis 14. Jahrhundert, in dem das Fachvokabular in Handwerk und Technik aufgebaut wurde. Die deutsche Fachsprachengeschichte, die anhand textlicher Belege erforscht werden kann, beginnt zusammen mit der Geschichte der deutschen Sprache im Allgemeinen im 8. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammende Dokumente sind allerdings nicht genug ausreichend, um ein vollständiges Bild der damaligen Fachsprache und Fachkommunikation zu erstellen. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass das Deutsch in dieser Zeit dem Lateinischen untergeordnet wurde und dass die Kommunikation im Bereich des Handwerks sprechsprachlich geprägt wurde. Die Erforschung mittelalterlicher Fachsprachen wird oft nur auf die Werke, die das fachliche Wissen vermitteln sollten (wie Enzyklopädien), oder auf Texte „der rechtlichen Organisation fachlicher Tätigkeiten“ (Roelcke, 1999: 162) wie z. B. Zunftordnungen reduziert. Die spezifisch fachlichen Texte dieser Epoche stehen kaum zur Verfügung.[5]

[5] Trotzdem kann hauptsächlich die Fachprosa des Mittelalters als gut erforscht bezeichnet werden, und zwar dank den Forschungen aus den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts von Gerhard Eis (Rossarznei, Medizin, Obst- und Weinbau im Mittelalter) Gundolf Keil (Medizin) und Peter Assion (Medizin).

Das Fächersystem des Mittelalters bestand im Wesentlichen aus den drei Artes: die Artes liberales, die Artes mechanicae und die Artes magicae. Die Artes lassen sich in mehrere traditionell festgelegte Künste gliedern. Die Artes liberales wurden zwischen dem 6. und 7. Jahrhundert kanonisiert und gliedern sich in das Trivium (Grammatik, Dialektik, Rhetorik) und das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musiktheorie, Astronomie), das an der so genannten Artistenfakultät der Universitäten studiert werden konnte. An die Artistenfakultät schloss dann üblicherweise noch das Studium an einer oberen Fakultät an, die von Medizin, Jurisprudenz und Theologie gebildet wurde.

Die sieben Artes mechanicae bestehen aus Handwerk (Lanificium), Waffenhandwerk und Kriegswesen (Armatura), Geographie, Reisen und Handel (Navigatio), Landbau und Haushalt (Agricultura), Tiere und Jagd (Venatio), Humanmedizin (Medicina) und Hofkünste (Theatrica). Die Artes magicae, die auch „verbotene Künste“ genannt wurden, kann man in Mantik und Magie teilen, bzw. nach den vier Elementen in Geomantia, Hydromantia, Aeromantia und Pyromantia.

Texte der Artes mechanicae stellen die reichste Quelle der deutschen mittelalterlichen Fachsprache und bieten auch eine relativ breite fachliche Palette. Diese Tatsache hängt eng mit Sprachkenntnissen der Verfasser dieser Texte zusammen, denn im Bereich der Artes mechanicae beherrschten die Textautoren nur selten die lateinische Sprache und handwerkliche und technische Werke entstanden deswegen eher nur im Deutschen. Dagegen im Bereich der Artes liberales und der oberen Fakultäten erfolgte die gesamte Fachkommunikation, sowohl die schriftliche als auch die mündliche, fast ausschließlich im Lateinischen.

Die Produzenten und Rezipienten der Literatur der Artes mechanicae waren im Mittelalter im Rahmen der Angehörigkeit einer Sozialgruppe nicht einheitlich. Im Wesentlichen kann man sie in zwei Teile gliedern. Der erste Teil wird von den Personen eines niedrigen sozialen Standes gebildet. Für die Fachsprache ihrer Werke sind typisch häufige mundartliche Ausdrücke und eine mindere stilistische Ausformung. Die zweite Gruppe der Verfasser bilden Angehörige eines höheren, geistlichen oder weltlichen, Standes, deren Fachsprache eher Elemente der Überregionalität aufweist und über eine stilistische Ausformung verfügt.

Eine der Besonderheiten der mittelalterlichen Fachsprache im Vergleich mit der Sprache der Frühen Neuzeit ist ihre markante mundartliche Prägung, deren regionale Varianten dann die einzelnen Varietäten der mittelalterlichen Fachsprache überhaupt bilden. Zu weiteren sprachlichen Besonderheiten gehören die häufigen Interferenzerscheinungen zwischen dem Deutschen und dem Lateinischen. Im Bereich der Botanik sind diese Interferenzen hauptsächlich in zahlreichen überlieferten Pflanzenbezeichnungen zu finden.

Latein galt im Mittelalter als eine internationale Sprache der europäischen Gelehrten und als ein Mittel zu dem kulturellen und geistigen Austausch innerhalb Europas. Einerseits ermöglichte die Lingua franca eine internationale Fachkommunikation, andererseits führte sie zur Exklusivität der Fachkommunikation im Bereich von Geist und Wissenschaft. Nur eine Minderheit von der mittelalterlichen Bevölkerung, die geistlichen Gelehrten in Klöstern und später auch die Angehörigen der Universitäten hatten die Möglichkeit und die Fähigkeit, sich an einer (internationalen) Fachkommunikation im Lateinischen zu beteiligen. Die wissenschaftliche und geistige Fachkommunikation verlief im Mittelalter meistens schriftlich und überregional, dagegen die handwerkliche und technische eher regional und mündlich (Roelcke, 1999: 168).

Bereits im Mittelalter entstand der Bedarf an Texten, die das damalige Wissen vermittelten. Die Antwort auf diesen Bedarf stellten die enzyklopädischen Werke, die sog. Summen, dar. Die erste im Deutschen geschriebene Summa, die überliefert wurde, stammt aus dem 12. Jahrhundert. Es geht um den dreiteiligen mittelhochdeutschen *Lucidarius*, der wegen seiner religiösen Orientierung und Gliederung (Schöpfung und irdische Ordnung, Christenheit und Liturgie, Seelenschicksal nach dem Jüngsten Gericht) zu den theologischen Werken gezählt wird. Im *Lucidarius* wird das naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Wissen der Zeit vermittelt. Neben den Summen entstand im Mittelalter reiche Glossenliteratur, wobei der lateinische Abrogans und seine althochdeutsche Übersetzung das wahrscheinlich bekannteste Beispiel der Glossenliteratur darstellt.

Auch im Bereich von Recht und Verwaltung dominierte, besonders in der schriftlichen Kommunikation, das Latein. Im Rahmen der mündlichen Kommunikation wurde damals auch Deutsch gebraucht und seit dem 13. Jahrhundert erscheinen auch deutschsprachige Rechtsschriften. In den Jahren

1224-1230 verfasste Eike von Repgow in lateinischer Sprache das älteste Rechtsbuch in dem heutigen Deutschland, den Sachsenspiegel, der um 1230 ins Deutsche übersetzt wurde. Im 14. Jahrhundert wurde Deutsch zum offiziellen Amts- und Urkundensprache und damit begann auch die Bemühung, die stilistisch unterschiedene deutsche Rechtssprache zu vereinheitlichen.

Die frühneuzeitlichen Fachsprachen werden von Roelcke der Zeit zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert zugewiesen. In dieser Zeit entstanden neben den Schriften von Handwerk und Technik auch zahlreiche geistige und wissenschaftliche Werke sowie auch die Schriften im Bereich von Recht und Institutionen. Im Vergleich mit den Beschreibungen der geschichtlichen Entwicklung der Fachsprachen im Mittelalter aus den 60er und 70er Jahren ist die Fachsprachgeschichte der Frühen Neuzeit nur wenig erforscht.

Zusammen mit der Neuzeit kam nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern auch in ganz Europa eine grundsätzlich neue Gesellschaft mit neuen Werten. Es war die Zeit der Renaissance und des Humanismus, der Klarheit und Schönheit, die Zeit des Buchdrucks, der Entdeckungen und Kolonisierung der „Neuen Welt“ – sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne. Die Neuzeit in der neuen Welt mit neuen Menschen.

Die Renaissance brachte eine starke Orientierung an der Antike – an der Architektur, Kunst und Philosophie des antiken Rom und Griechenland; der Humanismus erneuerte die Bedeutung und den Wert des menschlichen Individuums, womit auch die größeren Interessen an den weltlichen Werten, an der Technik und Wissenschaft zusammenhingen. In dieser Zeit wurden die ältesten mitteleuropäischen Universitäten gegründet, mit der 1348 durch Karl IV. gegründeten Prager Universität an der Spitze, die im Jahre 1365 von der Universität Wien und 1386 von der Universität in Heidelberg nachgefolgt wurde. Das Bürgertum in Städten war von immer größerer Bedeutung. Der „Renaissancemensch“ gilt bis heute als eine Bezeichnung des Menschen mit vielseitigen Kenntnissen in mehreren Bereichen der Wissenschaft; Leonardo da Vinci wird immer noch als einer der größten Genies aller Zeiten wahrgenommen. In der Neuzeit erscheint der Fortschritt im Bereich von Handwerk, Technik, Kunst, Handel, Reisen und Wissenschaft im Allgemeinen. Die Erfindung der Papierherstellung und Johannes Gutenbergs Buchdruck ermöglichten den Anstieg

der Buchproduktion. Die Preise von Schriften wurden niedriger und die Bücher wurden der Gesamtbevölkerung zugänglicher.

Die „starke Expansion und Differenzierung des handwerklichen Bereichs“ (Roelcke, 1999: 171) wurde nicht nur mit der Technisierung als solche, sondern auch mit neuen Benennungen in diesen Sphären verbunden. Aus dieser Zeit stammen z. B. die bis heute bekannten Berufsbezeichnungen wie „Müller“ oder „Schmidt“. Die handwerkliche Literatur wurde von dem Aufblühen der Schreib- und Lesefähigkeit weniger beeinflusst, denn die Fachkommunikation verlief immer noch meistens mündlich. Allmähliche Veränderungen waren aber auch in diesem Bereich sichtbar und die mündliche Fachkommunikation selbst wurde mehr überregional als im Mittelalter.

Im Vergleich mit dem Handwerk und der Technik schufen in der Neuzeit viele andere Bereiche der Artes mechanicae reichere theoretische Grundlagen, die in die schriftliche Form übertragen wurden. Unter solchen Bereichen waren z. B. das Reisen und der Handel mit ihren Reiseberichten von Christoph Kolumbus, Amerigo Vespucci oder Vasco da Gama. Einen ähnlichen Aufschwung erlebten auch beschreibende Naturwissenschaften. Fächer wie Chemie, Physik und Biologie wurden langsam zu selbständigen Wissenschaften mit ihren eigenen Fachschriften. Im Bereich der Biologie lässt sich das *Buch der Natur* von Konrad von Megenberg aus dem 14. Jahrhundert erwähnen. Unter den angewandten Wissenschaften wie eben die Biologie oder Ökonomie waren die Frühformen von Fachsprachen zu beobachten. Eine Zunahme praktischer Schriften verwirklichte sich auch auf dem Gebiet der geistigen Wissenschaften und Artes liberales. Es entstanden z. B. die Rechenbücher für Kaufleute, die als Anleitungen in Arithmetik dienten, im Rahmen des Bauhandwerks oder der bildenden Kunst handelte es sich um die Anleitungen in Geometrie und Perspektive.

Für die Fachsprachen der Neuzeit ist die fachliche Zweisprachlichkeit typisch, wobei die deutschsprachigen Werke oft eine Konkurrenz zu den lateinischen darstellten. Am Anfang der Neuzeit hatte das Latein im Rahmen der Fachkommunikation immer noch eine bedeutende Position, teilweise auch dank der Renaissance und ihres Strebens der Relatinisierung. Seit dem 16. und 17. Jahrhundert dominierten jedoch oft die volkssprachlichen Fachsprachen, was mit dem immer größeren Nationalbewusstsein der einzelnen europäischen Staaten verbunden wurde. Im deutschen Raum wurden diese Tendenzen zu den

volkssprachlichen Wissenschaftsschriften nicht so markant. Ein Beispiel für eine solche deutschsprachige Fachliteratur des 16. Jahrhunderts präsentiert die *Underweisung* Dürers (1471-1528), die einen deutschsprachigen mathematischen Fachwortschatz enthielt. Ein weiteres Beispiel würde der Stadtarzt in Basel Paracelsus (Theophrast von Hohenheim, 1493-1541) oder der Bibelübersetzer Martin Luther (1483-1546) darstellen.

Der Kreis der Rezipienten und Produzenten der Fachschriften erweiterte sich in der Neuzeit. Im Vergleich mit dem Mittelalter, wenn im Wesentlichen nur die Kleriker oder später die Adligen einen Zugang zur wissenschaftlichen Literatur hatten, erschienen in der Neuzeit auch Produzenten und Rezipienten aus dem gelehrten Bürgertum. Die Verfasser der Fachschriften waren überdies auch viel unabhängiger von geistlichen und weltlichen Mäzenen.

2. **Textformen der Fachprosa**

Textformen der fachlichen Literatur lassen sich nach mehreren Kriterien gliedern. Prinzipiell kann man diese Kriterien in drei Gliederungstypen einteilen: Kriterien, die sich an dem Autor, dem Text oder dem Leser orientieren. Oskar Reichmann gibt insgesamt elf Gliederungen der frühneuhochdeutschen Texte an, wobei sieben sich am Autor, drei am Text und eine am Leser orientieren.

Zu Kriterien der bisherigen Gliederung der Textformen, die mit dem Autor zusammenhängen, gehören vor allem zeitliche und räumliche Kriterien, bzw. die Sozialschicht des Autors.[6] Die Textkriterien befassen sich mit der Form, Länge, mit dem Inhalt und Thema des Textes. Das letzte Leserkriterium präsentieren die Gesichtspunkte der Rezeption von Texten.

In dem *Frühneuhochdeutschen Lesebuch* werden die Texte in neun Textgruppen geteilt: sozial bindende, legitimierende, dokumentierende, belehrende, erbauende, unterhaltende, informierende, anleitende und agitierende Texte. Es geht um eine am Autor bzw. an der Intention des Autors orientierte Gliederung – der Autor will mithilfe seines Textes informieren, unterhalten, dokumentieren usw. Die erwähnte Einteilung wird auch in diesem Kapitel benutzt, wobei die Textformen der Fachprosa am Ende des Kapitels beschrieben sind.

Sozial bindende Texte legen sozialbereichsspezifische Handlungen verbindlich fest. Gleichzeitig strebt man nach ihrer Einhaltung und bemüht sich darum, mithilfe einer Strafandrohung den eventuellen Verstößen vorzubeugen. Diese Texte wurden bis zum 13. Jahrhundert fast ausschließlich im Lateinischen geschrieben, in der Zeit der frühneuhochdeutschen Epoche lassen sich auch deutschsprachige Texte finden. Die sozial bindenden Texte präsentieren vor allem Rechts- und Geschäftstexte.

[6] Konkret erwähnt Reichmann folgende sieben Kriterien: einen physikalistischen Zeitbegriff (d.h. wann der Text geschrieben wurde), einen sozialgeschichtlichen Zeitbegriff (der Text weist solche Merkmale auf, die entweder für physikalistisch frühere oder spätere Texte typisch sind, und wird dann nicht aufgrund des Erscheinungsjahres, sondern aufgrund dieser Merkmale bewertet), einen physikalistischen Raumbegriff (analog zum physikalistischen Zeitbegriff; wo der Text geschrieben wurde), einen sozialgeschichtlichen Raumbegriff (analog zum sozialgeschichtlichen Zeitbegriff; der Text wird von einem anderen Ort, als wo er geschrieben wurde, beeinflusst) die sozialschichtige Gebundenheit (eine Gliederung nach der Angehörigkeit des Autors zu einer Sozialschichte) und die Gruppengebundenheit von Texten (Angehörigkeit des Autors zu einer Gruppe oder Schule – z. B. zur Wiener Schule).

Legitimierende Texte verzeichnen gesellschaftliche Zustände aller Art, wollen diese Zustände aufrechterhalten oder zu deren weiterer Entwicklung beitragen. Einer der typischen Zustände, die in den legitimierenden Texten verteidigt werden, stellt das Verhältnis von Adel und Stadtbürgertum dar. Zu diesen Texten rechnet man auch einen Teil der Historiographie, die z. B. die Legitimation von Fürstenhäusern oder die Selbstdarstellung von Personen enthält. Für die legitimierenden Texte sind Kontrastbildungen oder positiver und negativer Wortschatz typisch.

Texte, die Fakten aller Art festlegen und speichern, bezeichnet man als dokumentierende Texte. Sie sollen die Angaben übersichtlich dokumentieren und sie auch für zukünftige Nutzung verfügbar machen. Zu dieser Textform gehören Stadtbücher, Urbare, Protokolle, Zinsverzeichnisse oder Tagebücher. Es geht meistens um Auflistungen, oft mit einem fachsprachlichen Wortschatz.

Belehrende Texte sind meistens einem weiten Kreis von Rezipienten gewidmet. Häufig sollen sie den Leser religiös oder moralisch erziehen und ihn zur Einhaltung entsprechender Verhaltensnormen ermahnen. Der Lehrinhalt kann direkt ausgesprochen, mithilfe der negativen Beispiele oder in unterschiedlichen Stufen der Indirektheit präsentiert werden. Die belehrenden Texte der frühneuhochdeutschen Zeit schließen an die didaktischen Werke des Spätmittelalters an. Sie enthalten oft Bilder, ironisch und satirische Elemente oder Vergleiche.

Erbauende Texte stellen religiöse Texte dar, die prinzipiell allen Menschen gewidmet sind. Sie sollen christliche Heilstatsachen darlegen und den Glauben von Rezipienten stärken. Sie sprechen die Menschen eher auf der Ebene ihrer Religiosität als logisch oder rational an. Zu diesen Texten gehören Bibel, Legenden, Gemeindelieder, Beichtbücher, Gebetbücher, Auslegungen der Messe und andere. Während die mittelhochdeutsche erbauende Literatur hauptsächlich auf die Angehörigen des geistlichen Standes zielt, wendet sich die frühneuhochdeutsche Literatur eher an die Laien. Typisch für diese Texte sind z. B. Allegorien, Metaphern oder sich oft wiederholender Wortschatz.

Unterhaltende Texte bilden den Großteil der Literatur im üblichen Sinne. In der frühneuhochdeutschen Zeit wurden diese Texte vor allem an Adel und Stadtbürgertum gerichtet, d. h. an literarisch gebildete Rezipienten, die sich solche Unterhaltungswerke leisten konnten. Die Hauptaufgabe dieser Texte war

ästhetisch zu wirken. Durch die Unterhaltung wurden oft auch Lehrinhalte vermittelt. Zu den typischen Merkmalen unterhaltender Texte gehören Tropen und Figuren aller Art.

Texte, die eine Gruppe und ihre Ideen propagieren und zur Solidarisierung mit dieser Gruppe auffordern, nennt man agitierende Texte. Diese Texte heben Positiva bestimmter Gruppe und Negativa der Gegengruppe hervor. Die agitierenden Texte sind erst seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zu finden. Zu den Textbesonderheiten gehören Ausrufe-, Wunsch- und Befehlsätze, rhetorische Fragen oder ein positiver und negativer Wortschatz.

Informierende Texte bilden zusammen mit anleitenden Texten das Fachschrifttum der frühneuhochdeutschen Literatur, dem dieses Kapitel gewidmet ist. Sie beschreiben „einen natürlichen oder kulturellen Sachverhalt oder Handlungen von Menschen“ (Reichmann, 1988: 170) für Rezipienten, die oft einer fachlich orientierten Gruppe angehören. Man legt Wert vor allem auf Faktizität und Objektivität der Mitteilung. Zu Merkmalen dieser Texte gehören ein fachbezogener Wortschatz, einfache und zusammengesetzte Aussagesätze, die entweder in der Form des Indikativs Präsens oder Präteritums verwendet werden, dann auch verschiedene Skizzen, Schemata und andere nichtsprachliche Darstellungsmittel.

Ein wichtiges Exemplar der informierenden Texte, das mit der Geschichte der Naturwissenschaften verbunden ist, stellt *Gart der Gesundheit* dar. Der Kompilator dieses Werkes ist wahrscheinlich Johann Wonecke von Kaub (1430/33-1503/04), ein Stadtarzt in Mainz und Frankfurt. Man kann dieses Buch als die deutschsprachige Version des *Hortus sanitatis*[7] bezeichnen. Die Enzyklopädie umfasst 435 Kapitel, in denen auch die Wirkung von Heilpflanzen beschrieben wird. *Gart der Gesundheit* ist 1485 in Mainz zum ersten Mal erschienen, danach folgten noch fünfzehn weitere Nachdrucke. Der Text ist meistens informierend, obwohl das Werk auch kürzere anleitende Passagen enthält.

Rezipienten der anleitenden Texte sind oft fachlich orientiert oder gehören zu einer Berufsgruppe. Man setzt voraus, dass die Rezipienten bestimmte

[7] *Hortus sanitatis* oder *Ortus sanitatis* gilt als die erste Enzyklopädie der Naturgeschichte. Das Buch ist im Lateinischen geschrieben und enthält, genau wie *Gart der Gesundheit*, nicht nur Angaben über Pflanzen, sondern auch über einige Tiere und Mineralien. Der Kompilator des *Hortus sanitatis* war Jacob Meydenbach, der ihn zuerst 1491 in Mainz veröffentlichte.

Grundkenntnisse haben, und der anleitende Text bietet eine genauere Beschreibung, wie das, meistens instrumentale, Handlungsziel zu erreichen. Im Gegensatz zu den informierenden Texten enthalten die anleitenden Texte genau formulierte Handlungsanleitungen, während die informierenden Texte eher theoretische Grundlage zu den Handlungen überliefern. Zu den Merkmalen anleitender Texte gehören Aussage- und Befehlsätze, imperative Verbformen, ausgeprägter Fachwortschatz und nichtsprachliche Elemente wie Schemata oder Tabellen.

3. **Kräuterbücher – eine besondere Spezies früher Sachtexte**

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Geschichte der botanischen Nomenklatur bis zum 17. Jahrhundert, die eng mit der Geschichte der Botanik als einer selbständigen Wissenschaftsdisziplin und mit bedeutenden deutschen Persönlichkeiten verbunden ist, die mit der Entwicklung der Botanik zusammenhängen. Neben dem botanischen Überblick konzentriert sich das Kapitel auf die wichtigste Quelle derzeitiger Botanik – die Kräuterbücher.

Die Geschichte der Botanik beginnt schon in der Antike. Eine bedeutende Persönlichkeit aus dieser Zeit, die erwähnt sein sollte, ist, neben dem griechischen Philosophen und „Urvater der Botanik“ (Seidensticker, 1999: 27) Theoprast, der griechische Arzt und Pharmakologe Pedanius Dioskurides, der im ersten Jahrhundert lebte und in seiner *De materia medica* mehr als achthundert Arzneipflanzen beschrieb.

In der Zeit des Späten Mittelalters gab es keine Lehre, die man mit der heutigen Botanik identifizieren könnte. Die damalige Pflanzenkunde wurde nicht mit der Botanik, sondern mit der Pharmakologie verbunden. Auch die Kräuterbücher waren ursprünglich pharmakologische Werke, die sich erst mit der Entwicklung von botanischen Interessen von der Pharmakologie mehr und mehr entfernten und sich der Botanik näherten. Diese Verwandlung wurde von dem Einstieg der Renaissance unterstützt, denn man bearbeitete kritisch die antiken Texte, verglich die traditionellen Pflanzennamen, die oft aus lateinischen, bzw. griechischen Werken in die Kräuterbücher übernommen wurden, mit der eigentlichen Flora der deutschen Länder und folgend auch revidierte sie.

Wie es schon erwähnt wurde, galt die Botanik bis zum 18. Jahrhundert meistens nur als Teil der Medizin und die Kräuterbücher dienten vor allem als Verzeichnisse von Heilkräutern, ihrer Anwendung und Wirkung. Mit der Umwandlung der rein medizinischen Kräuterbücher in Texte, die als botanische klassifiziert werden können, sind vor allem vier deutsche Autoren verbunden: Otto Brunfels (1488-1534), Leonhart Fuchs (1501-1566), Hieronymus Bock (1498-1554) und Valerius Cordus (1515-1544).

Der Name Otto Brunfels sollte davon abgeleitet sein, dass sein Vater, ein Küfer, aus Schloss Brunfels in der Nähe von Mainz kam. Otto Brunfels wurde

zum Kartäusermönch, später verließ er aber das Kloster und ging nach Straßburg, wo er als Direktor der Schule wirkte. Er trat zum Protestantismus über, verfasste theologische, später auch medizinische Texte und wurde zum Arzt in Bern. Sein Kräuterbuch *Herbarum vivæ eicones*, dessen erster Teil im Jahre 1530 herausgegeben wurde, stellt den Beginn der neuen Ära von botanischen Kräuterbüchern dar. Seine Illustrationen kehrten sich von den unrealistischen konventionellen Abbildungen ab und sollten die Pflanzen naturalistisch präsentieren. Der Text seines Kräuterbuchs verfügt aber nicht über dieselbe Qualität wie seine Abbildungen.

Leonhart Fuchs oder Fuchsius gehörte zu derselben Generation wie Hieronymus Bock und Otto Brunfels. Er wurde in Bayern geboren und schon mit 14 Jahren begann er mit dem Studium an der Universität in Erfurt. Danach setzte er sein Studium an der Ingolstadter Universität fort. In Ingolstadt wurde er von den lutherischen Texten beeinflusst und schloss sich der reformierten Kirche an. Nach dem Studium interessierte er sich für Medizin und wurde zum Arzt in München. 1526 kehrte er nach Ingolstadt als Professor von Medizin zurück. Er war erfolgreich als Lehrer und als Arzt. Es wurde ihm sogar eine Stelle des Arztes des dänischen Königs angeboten, aber Fuchs lehnte dieses Angebot ab. Im Jahre 1542 veröffentlichte er sein Werk *De historia stirpium,* ein lateinisches Kräuterbuch, das auch mit der deutschsprachigen Version *New Kreüterbůch* nachgefolgt wurde. Während Brunfels Kräuterbuch dank der Abbildungen und Bocks dank des Textes bekannt wurden, stellte das Kräuterbuch von Fuchs ein vollkommenes Werk dar.

Neben Otto Brunfels, Leonhart Fuchs und Hieronymus Bock, dem ein selbständiges Kapitel gewidmet ist, bleibt noch der weniger bekannte Name von Valerius Cordus. Er unternahm eine Reise nach Italien, damit er die Pflanzen aus den antiken Werken selbst sehen konnte. Er starb während seines italienischen Aufenthaltes. Keines seiner Werke wurde während seines Lebens veröffentlicht, aber seine Kommentare zu Dioskurides und seine *Historia stirpium* wurden nach seinem Tod von Gesner editiert. Hauptsächlich seine Beschreibungen von Pflanzen werden geschätzt.

Seit dem 16. Jahrhundert widmete man sich viel mehr der Verwandtschaft, Entwicklung und dem Vorkommen von Pflanzen. Diese Tatsache wird natürlich auch in Kräuterbüchern reflektiert. Die Pflanzen in Kräuterbüchern wurden z. B.

nach ihrem Aussehen und der Ähnlichkeit angeordnet und nicht mehr nach der alphabetischen Reihenfolge, die man in älteren Kräuterbüchern beobachten kann. Man kehrte sich von den Autoritäten der antiken Texte ab und konzentrierte sich mehr auf die Beobachtung der deutschen Natur und ihrer Flora. Die überseeischen Entdeckungen boten noch dazu neue Erkenntnisse über außereuropäische Pflanzen.

Die bedeutendste Persönlichkeit der Geschichte der botanischen Nomenklatur ist ohne Zweifel Carl von Linné (1707-1778), „der Begründer der modernen Botanik" (Seidensticker, 1999: 27), von dessen binärem System, das er in *Species plantarum* 1753 veröffentlichte, die heutige botanische und zoologische Taxonomie ausgeht. Er unterschied die Pflanzen von den Steinen dadurch, dass die Pflanzen wachsen und *leben*, und definierte die Botanik als „scientia naturalis, quae vegetabilium cognitionem tradit"[8] (Seidensticker, 1999: 29).

In dem Artikel *Botanik und Fachsprache in den Kräuterbüchern der Renaissance* werden die Kräuterbücher als „von Gelehrten verfasste Handbücher aus der Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 15. bis zum Ende des 17. Jh.s, die das Wissen über Arzneipflanzen, und zwar vorwiegend ihre praktische Anwendung, zusammentragen" (Seidensticker, 1998: 2402) definiert. Die Kräuterbücher fallen also in die Zeit des Späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Es geht um botanisch-pharmazeutische Werke, die vor allem praktische Angaben über Heilpflanzen und ihre Anwendung enthalten.

Das Wort „Kräuter" ist im Rahmen der Semantik mit dem heutigen Begriff nicht identisch. DWDS[9] versteht die Bedeutung des Wortes im Plural im Sinne von Pflanzen, die nicht verholzen, als Pflanzen, die nicht verholzen[10], während das Wort im Frühneuhochdeutschen eine Bezeichnung für Gewürz- und Heilpflanzen darstellt.[11] Die Singularform „Kraut" benutzte man oft als Grundwort der Pflanzennamen. Eine ähnliche Benutzung in der Bildung von

[8] Diese Definition lässt sich als „die Wissenschaft, die die Kenntnis der Pflanzen vermittelt" übersetzen (Seidensticker, 1999: 29).
[9] Die Abkürzung für *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*.
[10] Die komplette Definition klingt „Pflanzen, bei denen das Blattwerk die Hauptsache ist, die im Unterschied zu Bäumen und Sträuchern nicht oder nur wenig verholzen und einen fleischigen grünen Stängel haben". Zitiert nach DWDS, [11. 2. 2018].
[11] In diesem Sinne wurde auch die Singularform benutzt, das mittelhochdeutsche Wort „krūt" im Sinne von „Gewürz" von dem Anfang des 14. Jahrhunderts an, das frühneuhochdeutsche „Kraut" im Sinne von „Heilpflanze" von dem 15. Jahrhundert an.

Pflanzennamen hatte auch das Wort „Wurz“, das ursprünglich nicht nur „Wurzel“, sondern auch „Pflanze“[12] im Allgemeinen bedeutete.

Nach Habermann bemühten sich alle Kräuterbuchautoren darum, vier Programmpunkte der Kräuterbücher einzuhalten. Erstens versuchten sie die beobachtbaren Pflanzen mit ihren Bezeichnungen zu identifizieren, zweitens naturgetreue Abbildungen dieser Pflanzen zu bieten. In den meisten Fällen wurden die Heilwirkungen der einzelnen Pflanzen sowie auch Rezepte für die Zubereitung von Medikamenten angegeben, sodass sie auch die Laien zur Selbstmedikation benutzen konnten. Viertens wollten die Autoren die antiken Kenntnisse erweitern und korrigieren. Weil die Tradition der Kräuterbücher immer sehr eng mit der Medizin verbunden war, wurden die anderen Aspekte der Botanik oft vernachlässigt. Im Allgemeinen mangelten die Kräuterbücher an der Bestimmung der Taxonomie von Pflanzen, die hierarchisch geordnet wäre und die die verwandtschaftlichen Verhältnisse zeigen könnte, sowie auch an den Angaben über das Vorkommen oder den Vegetativzyklus[13] von Pflanzen.

Während die botanische Nomenklatur Gegenstand der Fachwissenschaft ist, sind die volkstümlichen Pflanzennamen Sache der Linguistik, vor allem der Semantik und der Onomastik. Mit den Pflanzennamen in Bocks Kräuterbuch beschäftigt sich diese Arbeit detaillierter in dem fünften Kapitel.

[12] Die Bedeutung von „Pflanze“ verlor das Wort in der Zeit des Frühneuhochdeutschen. Diesen Prozess kann man vor allem seit dem 16. Jahrhundert beobachten.

[13] Eine ausführlichere Beschreibung des Vegetativzyklus oder der vegetativen Vermehrung von Pflanzen stieß bis zum 19. Jahrhundert auf das Problem in der Form der Theorie der Spontangenese oder Urzeugung. Es ging um eine Überzeugung, dass einige Tiere (Würmer, Insekten) und Pflanzen elternlos aus organischen oder anorganischen Stoffen (Schlamm, Unrat, totes Fleisch) entstehen können. Noch in dem Jahre 1862 war die Diskussion über diese Theorie so aktuell, dass Louis Pasteur einen Preis für sein Experiment, das zeigte, dass in einem eingelöteten Gefäß mit gekochter Zuckerlösung und Hefe kein Leben entsteht, bekommen hat.

4. **Hieronymus Bock (1498-1554) und sein Werk**

Hieronymus Tragus[14] Bock, der Arzt, Prediger und „einer der besten Pflanzenkenner“ (Seidensticker, 1997: 19), dessen Name auch im 21. Jahrhundert im Bereich der Geschichte der Botanik bekannt ist, gilt zusammen mit Otto Brunfels und Leonhart Fuchs als einer der drei „deutschen Väter der Pflanzenkunde“, wie sie der Botanikhistoriker Kurt Sprengel in seinem Buch *Geschichte der Botanik* genannt hat (Mägdefrau, 1992: 24) und als einer der drei Nomenklatoren, die bei der Untersuchung „zur Geschichte der botanischen Nomenklatur immer wieder genannt werden müssen“[15] (Seidensticker, 1997: 17). Bocks Nachlass ist von großer Bedeutung nicht nur im Rahmen der Botanik, sondern auch im Rahmen der Linguistik. Sein *Kreütterbuch* stellt ein bedeutungsvolles Korpus für die linguistische Forschung auf dem Gebiet der frühneuhochdeutschen Fachsprache dar.

Hieronymus Bock wurde im Jahre 1498 in Heidelsheim, in dem heutigen Stadtteil von Bruchsal in Baden-Württemberg, geboren. Er wuchs in der Rheinpfalz auf. Seine Eltern wollten, dass er Mönch wurde, aber Bock entschied sich für das Studium, das er mithilfe der Unterstützung von Verwandten schließlich durchsetzte. Im Jahre 1520 begann er mit seinem Studium der Theologie, Philosophie und Medizin in Heidelberg, das er jedoch nach zwei Jahren abbrechen musste. In den Jahren 1522-1532 wurde er als Lehrer und Gärtner in Zweibrücken am Hof des Herzog Ludwigs II. tätig. Nach dem Tod des Herzogs bekam Bock eine protestantische Predigerstelle im St. Fabianstift zu Hornbach, südlich von Zweibrücken, wo er auch eine ärztliche Praxis ausübte. Von dorther unternahm er lange Reisen und Wanderungen sowie auch seine botanischen Exkursionen, die ihn bis Graubünden oder Tirol führten. Auf diesen Reisen sollte Bock Bauernkleidung tragen, damit er als Geistlicher nicht auffallend wäre.

Bock führte eine rege wissenschaftliche Korrespondenz mit Otto Brunfels (1488-1534), dem zehn Jahre älteren Arzt und Prediger aus Straßburg. Im Jahre

[14] Bock wurde auch Tragus („Ziegenbock“) genannt. Es geht um die latinisierte Version seines Namens.

[15] Nach Seidensticker sind die zwei weiteren wichtigsten Nomenklatoren Carl von Linné (1707-1778) und der griechische Arzt und Pharmakologe Pedanius Dioskurides (siehe Kapitel 3).

1533 besuchte Brunfels Bock in Hornbach und appellierte an ihn, dass er sein Kräuterbuch vollenden und veröffentlichen sollte. Brunfels erlebte das Herausgeben des Kräuterbuchs nicht mehr. Bock veröffentlichte tatsächlich sein Werk, aber erst im Jahre 1539, fünf Jahre nach dem Tod Brunfels.

In der Zeit der Gegenreformation im Jahre 1550 musste Bock wegen seines Protestantismus Hornbach verlassen. Danach wirkte er für eine kurze Zeit als Arzt des Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken, den er schon früher aus einer schweren Krankheit ausgeheilt hatte. 1551 kehrte er nach Hornbach zurück, wo er wieder bis zu seinem Tod am 21. Februar 1554 predigte und sich seinem Garten und botanischen Studien widmete.

Bocks Kräuterbuch wurde 1539 von Wendel Rihel unter dem Titel *New Kreütterbuch von uderscheidt, würckung und namen der Kreutter, so in Teutschen landen wachsen* herausgegeben, zuerst ohne Illustrationen, denn Bock konnte sie sich damals nicht leisten. Die anderen Ausgaben von 1546 an erschienen schon mit zahlreichen Holzschnitten, die in den späteren Ausgaben auch koloriert wurden. Einige Holzschnitte in Bocks Kräuterbuch wurden aus Fuchs' *Herbarum Vivae Eicones* oder nach Brunfels kopiert, viele sind jedoch neu von dem Straßburger David Kandel (1520-1592) gezeichnet und eingeritzt.[16] Im Jahre 1551 erschien die dritte Ausgabe des Kräuterbuchs, die noch um den dritten Teil erweitert wurde, der sich mit Bäumen und Sträuchern beschäftigte.[17] Nach der lateinischen Ausgabe aus dem Jahre 1552 von David Kyber (1525-1553) wurde das Kräuterbuch weit bekannt.

Bock war einer der ersten Botaniker, die sich in der Phytografie[18] auszeichnete. Er verließ sich nicht nur auf die Abschreibung historischer Texte, sondern er widmete sich aktiv der Beobachtung und Beschreibung der Natur. Er bemühte sich darum, jede beschriebene Pflanze selbst in der Natur zu finden und zu charakterisieren. In seinem Kräuterbuch beschreibt er auch den Habitus der einzelnen Pflanzen, ihre Entwicklung im Laufe des Jahres; er erwähnt, wo die einzelnen Pflanzen am häufigsten vorkommen, und gibt ihre Fundorte an. Dank dieser ausführlich deskriptiven Einträge, sowie auch der Kombination von

[16] Seine Initialen sind auf dem Portrait Bocks zu finden (siehe Abb. 1 in Bildanhang).
[17] Der dritte Teil wurde *Stauden/ Hecken vnnd Beumen/ sampt jhren Fruechten/ so in Deütschen Landen wachsen* genannt.
[18] Phytografie kann man als Beschreibungseinträge über Pflanzen definieren.

unterhaltenden und informierenden Elementen, wurde sein Kräuterbuch bis in das 17. Jahrhundert sehr populär.

Bock verstand auch die Notwendigkeit einer botanischen Klassifikation. Er organisierte sein Kräuterbuch nach der äußeren Ähnlichkeit der Pflanzen. Als einer der ersten wurde er sich dessen bewusst, dass sich die Flora der deutschen Länder von der im Mittelmeerraum unterscheidet und dass es manchmal darum notwendig ist, die antike Tradition zu verlassen und eine neue Benennung zu schaffen. Wie mühsam seine Bemühung und wie verzwickt das bestehende System der traditionellen Pflanzenbenennungen war, beweist auch sein eigenes Lamentieren. Mägdefrau erwähnt in seinem Werk einige Beispiele davon:

> „Bei der Bibernell (*Pimpinella*) schreibt Bock ‚Hilff Gott / was hat diese gemeine Wurtzel sich müssen leiden bei den gelerten / haben alle darüber gepümpelt und gepampelt / noch nie eigentlich dar gethon / wie sie bei den alten heiß / oder was es sei', und beim Mutterkraut (*Chrysanthemum parthenium*) ‚Herre Gott, wa soll ich mit dem Kraut hin? Oder was soll ich ihm für Tauffnamen auß der geschrifft geben'" (Mägdefrau, 1992: 28).

Bocks Kräuterbuch löste zwar noch nicht komplett das Problem des Chaos in der botanischen Nomenklatur, es stellte aber einen resoluten Schritt vorwärts in die Richtung der binären Nomenklatur Linnés. Seine Aufgabe war umso schwieriger, weil er zu einem der ersten botanischen Reformatoren gehörte und noch mit dem chaotischen Nomenklaturdschungel kämpfen musste.

5. Bocks Kräuterbuch

5.1. Namen als Ergebnisse der Wortbildung: Simplizia, Komposita, Derivate

Dieses Kapitel sollte als theoretische Basis für die linguistische Analyse der Pflanzennamen in Bocks Kräuterbuch dienen. Für die meisten angeführten Beispiele der deutschen Pflanzennamen wurden die Namen aus dem Korpus, d. h. aus dem erforschten Kräuterbuch von Hieronymus Bock, benutzt. Eine konkrete Bearbeitung der Forschung mit Zahlenangaben findet man in dem nachfolgenden sechsten Kapitel. Während der Korpusanalyse wurden die Wortbildung und semantische Motiviertheit der Pflanzennamen sowie auch die Angaben über ihre Etymologie erforscht. Als eine Vorlage für dieses Kapitel wurde das Buch *Die seltzamen namen all. Studien zur Überlieferung der Pflanzennamen* von Peter Seidensticker benutzt.

Die Pflanzennamen können im Rahmen ihrer Wortstruktur eingliedrig sein, oder, was ein häufiger Fall ist, sie können aus mehreren Gliedern bestehen. Diese Tatsache nutzte im 18. Jahrhundert auch Carl Linné beim Schaffen seines binären Systems der Nomenklatur aus. Die Pflanzennamen können als Simplizia, Komposita oder Derivate gebildet werden, wobei in dem untersuchten Kräuterbuch vor allem Komposita, Simplizia und nominale Phrasen vorkommen. Die nominalen Phrasen bestehen meistens aus einem Adjektiv und Substantiv, das sich wieder entweder als Simplex oder als Kompositum kategorisieren lässt.

Die Identifikation der konkreten Wortbildungsart kann in einigen Fällen problematisch sein. Bocks *Chamillen*, in der heutigen Sprache *die Kamille*, lateinisch *chamomilla,* wurde aus dem mittellateinischen Ausdruck *camomilla* gekürzt und ins Deutsche übernommen. Dieser stammt aus dem griechischen *chamáimēlon* (*χαμαίμηλον*), das als „Erdapfel“ übersetzt werden kann. Während man *die Kamille*, bzw. *Chamillen* im Deutschen als Simplex bezeichnet, wurde es ursprünglich im Griechischen als Kompositum gebildet, und in diesem Sinne handelt es sich etymologisch auch um Kompositum.

Wie schon erwähnt wurde, sind die meisten Pflanzennamen mehrgliedrig. Einige lateinische Namen, die aus einem Substantiv und einem spezifizierenden

Adjektiv bestehen und deswegen als nominale Phrasen bezeichnet werden können, werden oft im Deutschen als geschlossene semantische Einheiten mit einem einzigen Kompositum ausgedrückt. *Lenticula palustris* wird ins Deutsche als *Meerlinse* übertragen. Vor der Vorstellung des binären Systems von Linné bleibt die Schreibweise der Pflanzennamen sehr uneinheitlich. Während *Meerlinse* zusammengeschrieben ist, werden viele andere Namen, die als Komposita zu kategorisieren sind, in zwei Texteinheiten geteilt wie z. B. *Wasser Epff* oder *Wasser Dost*.[19] Auch das ist aber kaum als eine Regel zu bezeichnen. Unter den Komposita, die das Wort „Wasser" enthalten, wird zwar die absolute Mehrheit der Pflanzennamen in zwei Teile abgetrennt, trotzdem lassen sich in dem Kräuterbuch auch zusammengeschriebene Wörter wie *Wassernuß* finden.

Man muss dem hinzufügen, dass die Pflanzennamen einzelne semantische Einheiten darstellen, auch wenn die Komposita getrennt geschrieben werden oder wenn es sich um nominale Phrasen handelt, was typisch für die Angaben über Größe oder Farbe der Pflanze ist. Bei den mehrgliedrigen Pflanzennamen identifiziert man das Grundwort und das Bestimmungswort, bzw. mehrere Bestimmungswörter. Weil es um eine geschlossene semantische Einheit geht, kann man das Grundwort getrennt von seinem Bestimmungswort nicht interpretieren, ohne dass die Bedeutung des ganzen Ausdrucks geändert oder komplett verloren wurde. *Weiß Andorn*, *Feld Andorn* und *Wasser Andorn* stellen drei unterschiedliche Pflanzen dar. Bei *Weiß Andorn* geht es nicht nur um einen Andorn, der weiß ist, sondern um eine konkrete Pflanzengattung. Auch wenn man ein konkretes Exemplar dieser Pflanze mit roten Blüten finden würde, könnte man völlig richtig behaupten, dass es sich um einen roten *weißen Andorn* handelt. Ähnlich kann man *Feld Andorn* nicht als einen im Feld wachsenden Andorn und *Wasser Andorn* als einen Andorn, der im Wasser zu finden ist, identifizieren.[20]

---

[19] Viele Komposita entstehen erst im Frühneuhochdeutschen infolge der Univerbierung entweder als eigentliche oder als uneigentliche Komposita. Eigentliche Komposita, deren erstes Glied im Nominativ steht, wurden relativ früh zusammengeschrieben. Uneigentliche Komposita, deren erste Komponente ein Substantiv im Genitiv ist, wurden lange Zeit getrennt geschrieben. In dieser Arbeit wird die Trennung oder Zusammenschreibung nach Bocks Kräuterbuch benutzt. Die Form entspricht meistens nicht der heute aktuellen Regel.

[20] *Weiß Andorn*, im heutigen Deutschen *der Gewöhnliche Andorn*, *Marrubium vulgare* im Lateinischen, wird im Tschechischen als *jablečník obecný* genannt. *Feld Andorn*, heute *der Deutsche Ziest*, *Stachys germanica*, als *čistec německý;* und *Wasser Andorn*, *der Ufer-Wolfstrapp*, *Lycopus europaeus*, als *karbinec evropský*, früher auch als *vlčí noha* („Wolfsfuss") bezeichnet. Es geht um drei unterschiedliche Pflanzenarten, obwohl das Grundwort in allen Fällen gleich ist.

In der strukturalistischen Linguistik werden solche komplexen Wortstrukturen auch als Makrolexeme bezeichnet – man kann sie nur als semantisch geschlossene Einheiten behandeln. Sie können nicht in einzelne Teile zerlegt werden, ohne ihre Bedeutung völlig zu verlieren. Typische Beispiele im Deutschen sind *Himbeere* oder *Brombeere*, ähnlich wie *cranberry* („Preiselbeere“) im Englischen, deren Bestimmungswörter semantisch nicht mehr interpretiert werden können und nur wenn sie als Teil des Kompositums funktionieren, bestimmen sie die Bedeutung des ganzen Kompositums. Die Bestimmungswörter haben jedoch keine eigene Bedeutung. Unter den Pflanzennamen kommen solche semantischen Strukturen häufig vor und man muss sie gleich wie andere einfache Pflanzennamen, wie z. B. *Tanne* oder *Thymian*, behandeln. Auch komplexe zusammengebundene Phrasen wie *Vergissmeinnicht*[21] oder *Teufelsabbiss*[22] werden nicht anders als im Sinne von Pflanzennamen verstanden. Das ganze Gebilde funktioniert als ein einziges Grundwort und kann dann durch weitere Beiwörter als eine konkrete Variante der Pflanze bestimmt werden: *Wald-Vergissmeinnicht* im Deutschen, lateinisch *Myosotis sylvatica*, *the wood forget-me-not* oder *the woodland forget-me-not* im Englischen, tschechisch *pomněnka lesní* und *nezábudka lesná* im Slowakischen.

5.2. **Semantische Motiviertheit des Grundwortes**

Die Semantik spielt bei Benennungen der Pflanzen eine große Rolle, sie ist aber kaum einheitlich. Die Pflanzen werden nach unterschiedlichen Kriterien, die man als semantische Motiviertheit[23] bezeichnet, benannt. Ein Pflanzenname kann mehrere semantische Kriterien enthalten, vor allem bei den mehrgliedrigen

[21] Myosotis L. Die Bedeutung dieser Pflanzenname im Sinne von „nicht vergessen“ kann man in mehreren Sprachen finden: *forget-me-not* im Englischen („Vergiss-mich-nicht“), *pomněnka* im Tschechischen (die heute schon veraltete Imperativform *pomni* lässt sich als „erinnere dich“, „vergiss nicht“ übersetzen) oder *nezábudka* im Slowakischen (den Infinitiv *nezabudnúť* übersetzt man als „nicht vergessen“ ins Deutsche).

[22] Succisa pratensis, Moench; *čertkus* im Tschechischen.

[23] Außer der semantischen Motiviertheit (Motivation) unterscheidet man noch vier andere Arten der Motiviertheit: die phonemisch-phonetische Motivation (es handelt sich um Onomatopoetica, die Benennungsobjekte werden nach den Klängen, die sie produzieren, benannt), morphematische Motiviertheit (die Träger der Motivbedeutung sind Wörter und Morpheme, die Motiviertheit ist auf morphologischer Zerlegung begründet), etymologische Motiviertheit (die Bedeutung des Wortes kann heute nur etymologisch erschlossen werden) und situative Motiviertheit. Bei der semantischen oder auch figurativen Motiviertheit stellen die Benennungen in der Regel metaphorische oder metonymische Übertragungen.

Lexemen lassen sich oft in den einzelnen Teilen des Wortes unterschiedliche semantische Angabe identifizieren. Solche Pflanzennamen kann man mehreren Motiviertheitstypen zuweisen und sie sind deswegen problematisch zu kategorisieren.

Das Grundwort in mehrgliedrigen Namen kann verschiedene Bedeutungstypen ausdrücken. Es kann ein Appellativ[24] mit der Bedeutung von „Pflanze“ im weiteren Sinne sein oder es kann die Pflanzenart konkreter bestimmen, z. B. in der Form einer konkreten Wuchsform. Das Grundwort kann auch eine bestimmte Pflanzengattung (auch einen Pflanzentypus, eine Klasse oder Pflanzenart im Rahmen der modernen Botanik) darstellen.

5.2.1. **Grundwort im allgemeinen Sinne von „Pflanze“**

Unter den alten Pflanzennamen im Lateinischen findet man oft das Grundwort *herba*, das sich als „Pflanze“ im weiteren Sinne übersetzen lässt und das durch ein Bestimmungswort konkretisiert wurde. Manchmal handelte es sich nicht um den Namen einer einzelnen Pflanze, sondern der Pflanzenname diente zur Bezeichnung mehrerer Pflanzen mit ähnlichen Eigenschaften. Peter Seidensticker führt in seiner Publikation mehrere Beispiele an, unter diesen auch den lateinischen Pflanzennamen *Herba acetosa* („essigsauer“), der für die Benennung mehreren Pflanzen benutzt wurde. Das Einzige, was diese Pflanzen gemeinsam haben, ist eine konkrete Eigenschaft – in diesem Fall ein saurer Geschmack.

Ins Deutsche wurden solche Pflanzennamen oft mit *-kraut* oder *-wurz* übertragen, wenn es sich um eine Lehnübersetzung handelte. Viele Beispiele der mit *-kraut* gebildeten Pflanzennamen findet man im Kräuterbuch von Brunfels, bei Bock sind sie aber auch reichlich vertreten. Brunfels fügt *-kraut* auch den Pflanzennamen, die ohne das bekannt sind, hinzu. Die so benutzten *-kraut*-Grundwörter sind also redundant, denn die Bedeutung der gekürzten deutschen Version des Pflanzennamens braucht keine weitere Konkretisierung. Während Bock in seinem Kräuterbuch *Basilgen*[25] anführt, findet man im Kräuterbuch von

[24] Ein solches Grundwort wird als „Substantiv, das eine Gattung von Dingen oder Lebewesen und zugleich jedes einzelne Wesen oder Ding dieser Gattung bezeichnet; Gattungsbezeichnung, -name (z. B. Mensch, Blume, Tisch)“ definiert. Zitiert nach DUDEN, [15. 4. 2018].
[25] Ocimum basilicum L.; Basilikum; *bazalka pravá* im Tschechischen.

Brunfels *Basilienkraut*, statt Bocks *Bynetsch*[26] ist *Bynetschkraut* zu finden, statt *Melissa*[27] steht *Melissenkraut* und statt Bocks *Teutscher Flachß*[28] kommt *Flachskraut*[29] vor.

Die andere Möglichkeit der Übersetzung von *-herba* ins Deutsche stellt *-wurz* (auch *-wort* im Englischen oder Niederdeutschen) dar. Das Grundwort bedeutet nicht nur „Wurzel", sondern es verhält sich genau wie das andere deutsche Äquivalent *-kraut*, d. h. es bedeutet „Pflanze" als Ganzes. Es entspricht dem lateinischen *stirps*, das einerseits „Wurzel" und andererseits auch „Pflanze, Baum, Strauch" bedeutet.

5.2.2. **Wuchsform Baum als Grundwort**

Die Wuchsform *Baum*, d. h. eine holzbildende Pflanze, wurde schon im Griechischen von dem allgemeinen *Kraut* sehr früh unterschieden. Im Griechischen identifizierte man diese Wuchsform durch das Grundwort *-dendron* („Baum"), das man bis heute in einigen Pflanzennamen finden kann, wie z. B. in *Rhododendron* („Rosenbaum"). Das griechische Wort erschien auch als der indogermanische Stamm in der Form vom Suffix *dra* oder *dro,* im Deutschen ist dieses Suffix auch als *der* zu finden, wie in *Holunder* oder *Wachholder*. Sonst wurde die Wuchsform durch das Grundwort *-baum* unterschieden.

Die Bestimmungswörter stellen oft die Früchte des bestimmten Baumes dar, vor allem wenn es sich (auch um fremde) Obstbäume handelt. In Bocks Kräuterbuch kommen Pflanzennamen wie *Apffelbaum* („Apfelbaum"), *Byrbaum* („Birnbaum") oder *Maulbeerbaum* vor, das Grundwort *-baum* wird aber nicht für alle Obstbäume benutzt. Der Kirschbaum wird als *Kirsen*, Pflaumenbaum als *Pflaumen,* Granatapfelbaum als *Granatöpffel* und Haselnussbaum als *Haselnuß* angeführt. Die Wortstruktur des *Walnussbaum* funktioniert bei Bock umgekehrt – *Baum* wird als das Bestimmungswort benutzt, während *-nuss* als das Grundwort: *Baumnuß*. Wörter, die heute ohne *-baum* gebraucht sind, führt Bock in der Regel mit *-baum* an: die Linde als *Lindenbaum*, Birke als *Birckenbaum* und die Buche

[26] Spinacia oleracea L.; Der Echte Spinat; *špenát setý* im Tschechischen.
[27] Melissa officinalis L.; Melisse; *meduňka lékařská* im Tschechischen.
[28] Linum usitatissimum L.; Gemeiner Lein; *len setý* im Tschechischen.
[29] Die Beispiele aus dem Kräuterbuch von Brunfels führt Seidensticker in seinem Buch an. Sie werden in dieser Arbeit nach seinem Buch zitiert (Seidensticker, 1997: 44).

als *Buchbaum*. Das Grundwort *-baum* bildet auch Komposita, deren Teile untrennbar verbunden sind, wie *Faulbaum*[30] oder *Wunderbaum*[31].

5.2.3. **Blatt als Grundwort**

Viele Pflanzennamen heben durch ihre Grundwörter einen Teil der Pflanze hervor. Oft handelt es sich um die Frucht, die Blüte oder das Blatt, dem auch Linné bei der Bestimmung der Pflanzenarten Vorzug gab. Angesichts der Menge von Blattvarietäten und der Tatsache, dass man im Unterschied zu Früchten oder Blüten die Blätter einer Pflanze fast durch das ganze Jahr beobachten kann und dass die Blattform zu der Identifizierung einer Pflanzenart hinreichend sein kann, geht es kaum um eine überraschende Entscheidung. Auf der anderen Seite erfordert eine solche Identifizierung nach Blättern umfassende botanische Kenntnisse.

Schon vor dem System Linnés versuchten die ersten Botaniker und Kräuterbücherverfasser eine Gliederung der Pflanzenarten zu schaffen und die einzelnen Pflanzen übersichtlich und deutlich zu beschreiben. In den Gliederungen wurden natürlich auch die Angaben über Blätter der Pflanzen zur Beschreibung benutzt. In frühen Kräuterbüchern waren die Beschreibungen oft mehr oder weniger intuitiv. Sie enthielt Angabe über die Anzahl, Größe und andere Eigenschaften. Zur Erkennung der bestimmten Pflanze wurden oft Vergleiche mit anderen Pflanzenarten oder Illustrationen benutzt. Die Bilder selbst präsentieren in den alten Kräuterbüchern oft nur eine grobe Darstellung des tatsächlichen Aussehens einer Pflanze und erst im Laufe der Zeit wurden sie immer präziser gezeichnet.

Die wahrscheinlich intuitivste Gliederung nach dem Blatt ist die Gliederung der Blattspreite, z. B. nach der Anzahl oder dem Aussehen des Blattes. In Bocks Kräuterbuch sind nur zwei Beispiele der Pflanzennamen, die *Blatt* als Grundwort haben und nach der Anzahl gegliedert sind, zu finden – und zwar *Einblat* und *Zweyblat*.

Häufiger kommen Pflanzennamen vor, die in ihrem Grundwort einen Teil eines Tiers haben, die das Aussehen der Blätter, manchmal auch der Blüten

[30] Seidensticker führt den lateinischen Namen Prunus padus an, in Bocks Kräuterbuch geht es aber wahrscheinlich um Rhamnus frangula (Seidensticker, 1997: 45).
[31] Ricinus communis L.; *skočec obecný* im Tschechischen.

ausdrücken soll, wie z. B. *Mäußohr* (auch *Meußohr* geschrieben), *Hanenfuß* oder *Rappenfuß*. In anderen Worten sind bei diesen Pflanzen ihre Blätter den Ohren einer Maus, den Füßen eines Hahns und den Füßen eines Raben ähnlich.

Manchmal bekommen die Pflanzen ihre Namen auch wegen anderer augenfälliger Merkmale des Blattes. Ein Beispiel dafür ist *Durchwachs*[32], deren Stängel durch die Blätter wachsen.

5.2.4. **Blüte als Grundwort**

Blüten stellen oft die auffälligsten Merkmale vieler Pflanzen dar. Sie spielen eine wichtige Rolle nicht nur in der Natur, sondern sie wurden auch mit der menschlichen Kultur seit jeher eng verbunden. Diese Tatsache hat mehrere Gründe. Jede Kultur bemüht sich darum, etwas Schönes zu schaffen, und nimmt die Schönheit und Kunst als eine der wichtigsten Werte, auch wenn die konkreten Formen der Schönheit unter einzelnen Kulturen sehr unterschiedlich sein können. Alle Menschen mussten jedoch ursprünglich ihre Inspiration in der Natur suchen und Blüten präsentierten mit ihren angenehmen Düften und mit ihrer Vielfältigkeit von Farben und Formen eine der hübschesten und häufigsten Formen der Schönheit, die man damals um sich finden konnte. Außer dem Fakt, dass die Blüten sehr ästhetisch wirken, waren sie für Menschen auch wegen ihrer heilenden Kräfte von großer Bedeutung. Es ist kaum überraschend, dass auch die Kräuterbuchautoren bei einigen Pflanzen eben die Blüten hervorhoben und dass die Blüten auch in den Grundwörtern geprägt wurden.

Unter alten griechischen Pflanzennamen kann man das Grundwort *-anthos* („Blüte“) identifizieren, solche Pflanzennamen kommen allerdings nur wenig vor. Eines dieser Wörter, das man bis heute aktiv benutzt, ist *Chrysantheme*, auch *Wucherblume* genannt, das aus dem griechischen *chrȳsánthemon (χρυσάνθεμον)*[33] entlehnt wurde.

---

[32] Bupleurum rotundifolium L.; Rundblättriges Hasenohr; *prorostlík okrouhlolistý* im Tschechischen.

[33] Das Wort wird aus *chrȳsós (χρυσός)* („Gold“) und *ánthemon (ἄνθεμον)* („Blume“) gebildet. Das ursprüngliche griechische Wort wird bis heute mehr oder weniger modifiziert in vielen Sprachen benutzt. Im Lateinischen klingt das Wort *chrȳsanthemum*, im Tschechischen und Slowakischen *chryzantéma*, das Englische benutzt die lateinische Wortform *chrysanthemum* mit der geänderten Aussprache und im Französischen findet man die Form *chrysanthème*. Die einzelnen Teile des ursprünglichen griechischen Wortes werden hier nach Pfeifers etymologischem Wörterbuch zitiert: DWDS, [17. 4. 2018].

In den deutschen Kräuterbüchern kann man vor allem unter den volkstümlichen Pflanzennamen Grundwörter mit *-blume* finden. Diese Pflanzenamen weisen mehrere Typen der semantischen Motiviertheit auf. Die Glockenblume, die nach dem Aussehen der Blüte genannt ist, ist in den antiken Quellen gar nicht zu finden, weil es um keine Heilpflanze ging. Dieser Pflanzenname kommt in Bocks Kräuterbuch nicht vor, aber eine andere nach dem Aussehen benannte Pflanze, die man im Kräuterbuch findet, ist z. B. die *Schlüssel Blume*, die einer römischen, bzw. skandinavischen Schlüsselform ähnlich ist. Pflanzen wie *Meyenblume*, *Aprillen Blume* oder *Hornungsblume* bezeichnen die Blütezeit, *Kornblume*, *Seeblume* oder *Graßblume* den Standort. Die Blüten der *Streichblume* wurden früher als gelber Farbstoff benutzt und die Pflanze ist also nach ihrer Verwendung benannt.

Zu den Grundwörtern, die Blüten bezeichnen, gehört auch *-rose*. Dieses Grundwort tritt unter den Pflanzennamen so häufig auf, dass es deutlich ist, dass die Bedeutung des Wortes früher nicht so beschränkt war wie heute und nicht nur für verschiedene Varietäten der Rosen im heutigen Sinne benutzt wurde. Genauso bedeutete auch das arabische Wort *ward* „Blüte“ oder „Blume“ im weiteren Sinne. Bei der *Peonien Rose*[34], die in Bocks Kräuterbuch angeführt ist und die heute auch als *Pfingstrose* bezeichnet wird, kann man noch einige Ähnlichkeiten mit der tatsächlichen Rose beobachten, aber bei anderen Pflanzen kann man diesen Ausdruck nur als die Bezeichnung der Blume im Allgemeinen interpretieren, wie z. B. bei der *Ernrose*.[35] Ein weiteres, oft auftretendes Grundwort ist *-lilie* (bei Bock in der Form von *Gilgen* zu finden).

Unter den nach Blüten, genauso wie nach Blättern benannten Pflanzen kommen auch verschiedene metaphorische Pflanzennamen vor. Peter Seidensticker führt Pflanzen wie *Königskerze*[36] oder *Moorkönig*[37] an, in dem erforschten Kräuterbuch findet man *Rittersporn*[38], die Diminutivform *Eisenhütlein*[39], bei Seidensticker *Eisenhut*, oder die schon erwähnte *Schlüssel Blume*.

[34] Paeonia L.; *pivoňka* im Tschechischen.
[35] Malva L.; eine Art von Malve; *sléz* im Tschechischen.
[36] Verbascum L.; *divizna* im Tschechischen.
[37] Pedicularis sceptrum carolinum L.; *všivec žezlovitý* im Tschechischen.
[38] Delphinium L.; *stračka* im Tschechischen.
[39] Aconitum L.; *oměj* im Tschechischen.

5.2.5. **Frucht als Grundwort**

Die Frucht oder der Fruchtstand stellt ein weiteres häufig auftretendes Grundwort der Pflanzennamen dar. Eines der bekanntesten Beispiele sind Pflanzen mit *-beere* als Grundwort. In Bocks Kräuterbuch findet man dieses Grundwort in der Wortform *-beer*. Außer den typischen von Menschen angebauten Pflanzen wie *Erdbeer* (das Grundwort im Sinne von „Beere" ist auch im Englischen sehr produktiv, Erdbeere entspricht dem Englischen *strawberry* – "Strohbeere"), *Brombeer* (im Englischen *blackberry* – „Schwarzbeere", selten auch *bramble* oder *brambleberry*, das dem deutschen Ausdruck ähnlich ist), *Hymbeer* (englisch *raspberry*) und *Heydelbeer* (im Englischen *bilberry*, oder *blueberry* als eine Bezeichnung der in Nordamerika wachsenden Varietät der Pflanze) kommen auch andere Namen vor: *Wolffsbeer*[40], *Bocksbeer* als eine andere Benennung der Himbeere, *Grosselbeer* für die heutige Stachelbeere und *Wegdornbeer*. In dem Fall der *Maulbeerbaum*[41] und *Lorbeerbaum*[42] figuriert *-beer* nur im Rahmen des Bestimmungswortes, während die Wuchsform *-baum* hervorgehoben wird.

Als Grundwort kann man ziemlich oft auch *-kirsche* finden, wie bei den von Seidensticker erwähnten *Sumpfkirsche* oder *Tollkirsche*. Hieronymus Bock führt jedoch außer der üblichen Kirsche (im Kräuterbuch als *Kirsen* geschrieben) nur eine andere Variante an, und zwar die Nominalphrase *Welsch Kirsche*. Die Judenkirsche (auch *Blasenkirsche*) behält sich im Kräuterbuch ihre metaphorische Vergleichung zu einem leuchtenden Lampion nicht und wird als *Schlutte* bezeichnet. Eine Parallele zu der *Judenkirsche* findet man aber in der tschechischen Sprache, wo sie als *mochyně židovská třešeň* (mochyně „Judenkirsche") benannt wird.

Ein wenig häufiger kommen bei Bock Pflanzennamen mit *-same* als Grundwort vor. Der *Steinsamen*[43] wird nach seinen kleinen grauweißen Nüsschen benannt, die Adelung als „hart wie Stein" bezeichnet[44]. Außerdem führt

[40] Paris quadrifolia L.; von Seidensticker als *Einbeere* oder *Vierblatt* bezeichnet. Bei Bock drückt das Bestimmungswort *Wolff* die Giftigkeit der Pflanze aus. *Vraní oko čtyřlisté* im Tschechischen.
[41] Heute nur *Maulbeere*; Morus L.; *moruše* im Tschechischen.
[42] *Lorbeer* im heutigen Deutschen; Laurus L.; *vavřín* im Tschechischen.
[43] Aus dem griechischen *Lithospermon*; Lithospermum officinale L.; im Tschechischen *kamejka lékařská*.
[44] Zitiert nach ADELUNG, [18. 4. 2018].

Seidensticker auch eine andere Interpretation an, und zwar dass man diese „Samen“ bei Steinleiden benutzte. Im Kräuterbuch treten noch Varianten *Magsamen* oder *Wellsamen* (auch *Wurmkrat* genannt) auf.

Die letzte Frucht hervorhebende Gruppe von Grundwörtern bei Bock stellen die Pflanzennamen mit *-korn* dar. *Springkörner*[45] bezeichnet eine Pflanze, deren Samenkapseln aufspringen, wenn sie reif sind; wegen ihrer Wirkungen wird manchmal diese Pflanze aber auch als *Scheißkörner* oder *Treibkörner* benannt. Andere Beispiele der Wörter mit *-korn* aus dem erforschten Kräuterbuch sind *Heydenkorn* und *Welsch*, bzw. *Türcken Korn*. Bei der *Waldkornblume* wird in dem Grundwort die Blüte hervorgehoben.

5.2.6. **Spross und Sprossachse als Grundwort**

Die Rank- und Kletterpflanzen kommen oft mit dem Grundwort *-rebe* oder *-winde* vor. Bei Bock findet man *Gundelrebe*, *Waldrebe* und *Weinrebe*. *Winde* funktioniert im Kräuterbuch als ein selbständiges Wort, dass durch weitere Adjektive modifiziert wird (*Klein weiß Winde*, *Stechent Winde*, *Schwarz Winde*).

Die Pflanzennamen mit *-dorn* als Grundwort bezeichnen Pflanzen mit besonders stechenden oder auffallenden Dornen. Im Kräuterbuch findet man *Meußdorn* oder *Hagedorn*, beim *Wegdornbeer* wird die Frucht hervorgehoben. Andorn drückt im Gegenteil die Tatsache aus, dass die Pflanze keine Dornen hat, „ohne Dornen“ ist.

In den Grundwörtern kommen auch bestimmte Artnamen oder Wuchstypen vor, die mit dem Aussehen der Sprosssachse zusammenhängen. Zu diesen gehören *Gras* (bei Bock *Graß* geschrieben), *Farn*, *Distel*, *Minze* (*Müntz* bei Bock) oder *Klee*: z. B. *Weggraß*, *Enten graß*, *Steinfarn*, *Waldtfarn*, *Karten Distel*, *Wege Distel* oder *Dreydistel*, *Krauß* und *Bachmüntz*, *Steinklee*, *Wysen Klee*, *Katzenklee* oder *Hirtzklee*. An diesen Beispielen kann man beobachten, dass die Bestimmungswörter in diesen Fällen ziemlich oft den Standort der bestimmten Pflanze ausdrücken.

Zu den weiteren Möglichkeiten gehören die Grundwörter *-lauch* (im Kräuterbuch mit dem Pflanzennamen *Schnittlauch* vertreten, das Grundwort

[45] Euphorbia Lathyris L.; im Tschechischen *pryšec skočcový* (*skočit* übersetzt man als „springen“) benannt, im Slowakischen werden mit der Name *mliečnik preháňavý* („treibend“) eher die Wirkungen der Pflanze hervorgehoben.

Knoblauch wird hier nicht eingerechnet) und *-schwamm*, dass bei Bock nicht auftaucht. Pflanzennamen wie *Hundertknöpf* oder *Tausendknoten* (und die entsprechenden Grundwörter), die eine auffallende Gliederung des Stängels ausdrücken, sind in dem analysierten Buch auch nicht zu finden.

5.2.7. **Saft als Grundwort**

Ein Grundwort, das den Saft einer bestimmten Pflanze ausdrückt, erscheint unter den Pflanzennamen nur selten. Das einzige Beispiel, das in Bocks Kräuterbuch zu finden ist, stellt *Wolffsmilch*[46] dar, die im Buch in mehreren Varietäten vorkommt. Das Bestimmungswort *Wolff-* drückt wieder die Giftigkeit dieser Pflanze aus. Nach Seidensticker führt Brunfels in seinem Buch noch mehrere Namen dieser Pflanze an wie *Hundtsmilch*, *Teuffelsmilch* oder *Teufels Wolffsmilch*.

5.2.8. **Wurzel und Knolle als Grundwort**

Eines der bekanntesten Beispiele von Pflanzen, die nach ihrer Wurzel, bzw. Knollen benannt sind, stellt die *Kartoffel*[47] dar. Dieses Wort kann man in der deutschen Sprache in zahlreichen, meistens dialektalen, Varianten finden: *Tartuffel, Erdapfel, Erdbirne, Grundbirne, Bodenbirne, Erdbrod, Erdnuß, Erdschocke*.[48] In der Regel beschreiben diese Wörter die Tatsache, dass sich die Kartoffelknollen unter der Erde befinden und zugleich dass sie essbar sind. Als *Erdapffel* (oder *Wald Ruben*) bezeichnet Bock eine andere Pflanze, Cyclamen L., im Tschechischen *brambořík*.

Das deutsche Wort *Süßholz* stammt aus dem griechischen *glycyrrhiza*[49] („Süße Wurzel“). Die Übersetzung der „Wurzel“ mit „Holz“ kann man so erklären, dass die getrockneten Stücke der Wurzel, die man benutzte, sich mehr den hölzernen Zweigen als den Wurzeln ähnelten. Bock führt diesen Namen als *Süßholtz* an.

---

[46] Euphorbia L.; *pryšec* im Tschechischen.
[47] Solanum tuberosum L.
[48] Die Mannigfaltigkeit der Benennungen dieser Pflanze beschränkt sich nicht nur auf das Deutsche. Im Tschechischen findet man außer der häufigsten Bezeichnung – *brambor* (masc.) oder *brambora* (fem.) – auch Ausdrücke wie *zemák* (*země* übersetzt man als „Erde“); *kobzol*, dessen Herkunft eher unklar ist; *erteple*, die als eine Verballhornung des deutschen *Erdapfel* entstand, oder *kartofle*, die sich bis heute dem ursprünglich deutschen Ausdruck ähnelt.
[49] Aus demselben griechischen Wort stammt auch der deutsche Ausdruck „Lakritze“.

Der Pflanzenname *Teufelsabbiss*[50], bei Bock nur *Abbiß*, stellt eine Wiesenpflanze dar, deren Wurzel als abgebissen oder abgeschnitten aussehen. Man sagte, dass sie eben von dem Teufel abgebissen sind. Das *Knabenkraut*, das in Bocks Kräuterbuch auch *Stendelwurtz* genannt wird, gehört zur Gattung Orchis und seine paarigen Knollen wurden früher als Aphrodisiakum benutzt. Die Namen dieser Pflanze hängen in der Regel mit dem Aussehen der Knollen zusammen, die mit Hoden verglichen werden; oder mit ihren angeblichen Wirkungen als Aphrodisiakum. Adelung beschreibt, dass die Pflanze „den Namen von ihren zwey runden und länglichen Wurzeln hat, welche zweyen Öhlbeeren gleichen, und wobey man sich die Hoden eines Knaben vorgestellet hat, daher diese Pflanze von einigen auch *Hundshödlein* genannt wird.“[51] Seidensticker fügt noch Namen wie *Ragwurz* oder *Pfaffenhödlein* hinzu.

5.3. **Semantische Motiviertheit der beschreibenden Angaben**

Dieser Teil des Kapitels konzentriert sich auf die semantische Motiviertheit der beschreibenden Angaben, d. h. der Bestimmungswörter in den mehrgliedrigen Pflanzennamen und der Adjektive in Nominalphrasen. Das erforschte Kräuterbuch wurde vor der Zeit der binären Nomenklatur verfasst, deswegen ist auch die Wortstruktur der Pflanzennamen noch uneinheitlich. Trotzdem kann man in den meisten Fällen beschreibende Angaben identifizieren.

5.3.1. **Anzahl und Menge**

Während die Grundwörter oft die auffälligsten Merkmale von Pflanzen beschreiben, wie z. B. ihr Aussehen, Habitus oder die Wuchsform, konzentrieren sich die Bestimmungsteile der Name eher auf die Eigenschaften, die für eine bestimmte Pflanze spezifisch sind und durch die sich die Pflanze von anderen Arten unterscheidet. Es kann sich um die Hervorhebung einer konkreten Eigenschaft, die Vergleichung mit ähnlichen Pflanzen oder um einen Hinweis auf ihre Herkunft, Wirkung oder Verwendung handeln.

Die Angaben über Anzahl oder Menge bezeichnen oft auffallende Merkmale des Blattes oder sie führen die Anzahl bestimmter Pflanzenteile an.

[50] Succisa pratensis Moench L.; Teufelsabbiss; *čertkus* im Tschechischen.
[51] Zitiert nach ADELUNG, [21. 4. 2018].

Meistens hängen sie jedoch mit dem Blatt oder mit dem Fruchtstand zusammen. Diese Motiviertheit kommt bei Bock selten vor. In dem Kräuterbuch findet man unter den Pflanzennamen Zahlen von *Eins* bis *Drei* (*Einblat*[52], *Zweyblat*[53], *Dreydistel*[54]), dann auch *Fünf* (*Fünfffüngerkraut*[55]), *Sieben* (*Siebengezeit*[56]) und *Tausend* (*Tausentschön*[57], von Bock auch *Floramor* benannt). *Tausentschön* funktioniert als eine Benennung mehreren Pflanzen, die besonders schöne Blüten haben. Die Zahl *Tausent* präsentiert nur eine Betonung einer anderen Eigenschaft, in diesem Fall der Schönheit von Blüten und es handelt sich eher um eine Einschätzung als Anzahl. Im Allgemeinen funktionieren die Bestimmungswörter wie *Tausend* oder *Hundert* nur als Symbole einer hohen Zahl und sind nicht wortwörtlich zu interpretieren.

Pfeifer führt in seinem etymologischen Wörterbuch eine interessante Geschichte des Pflanzennamen *Tausendgüldenkraut*[58] an. Es entstand als eine Steigerungsform des ursprünglichen Ausdrucks *hundert güldin*, später *Hundertguldinkraut.* Es handelte sich um eine irrtümliche Übersetzung des lateinischen *centaurēum*, (auch *centaurium*, *centaurea*) in der Annahme, dass dieses Wort aus den lateinischen *centum* („Hundert“) und *aurum* („Gold“) stamme. Eigentlich ging es aber um eine Entlehnung aus den griechischen Wörtern *kentaúreion* oder *kentaúrion (κενταύρειον, κενταύριον)*, eine Pflanze, die nach dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron benannt wurde. Im Rahmen der semantischen Motiviertheit des Bestimmungswortes könnte man diese Pflanze entweder zu „Anzahl“ oder „Mythologie und Geschichte“ zuweisen.

[52] Malaxis monophyllos L.; das Kleinblütige Einblatt; *měkčilka jednolistá* im Tschechischen. Nach dem einzigen auffälligen Blatt an dem Stängel genannt.
[53] Listera, R.Br.; Zweiblatt; *bradáček* im Tschechischen. An seinem Stängel stehen zwei gegenständige Laubblätter.
[54] Carlina vulgaris L.; Golddistel; *pupava obecná* im Tschechischen. Wahrscheinlich nach dem Stängel mit drei Blüten genannt.
[55] Potentilla reptans L.; das Kriechende Fingerkraut; *mochna plazivá* im Tschechischen. Der Name bezeichnet eine Pflanze, deren Blatt aus fünf Teilen besteht und so mit einer Hand, bzw. mit den fünf Fingern, verglichen wird.
[56] Trifolium odoratum L.; Gartensteinklee ; *jetel vonný* im Tschechischen. Die Pflanze sollte angeblich während des Tages ihren Geruch siebenmal verlieren und wieder bekommen.
[57] Amaranthus purpurus L.; Floramor; *laskavec* im Tschechischen.
[58] Centaurium L.; Tausendgüldenkraut; *zemežluč* im Tschechischen; in Bocks Kräuterbuch *Tausent Gulden* genannt.

5.3.2. **Größe**

Angaben über die Größe einer Pflanze gehören zu den häufigsten Bestimmungsteilen der Pflanzennamen. In dem Kräuterbuch findet man die gegensätzlichen Adjektive *groß*, bzw. *gross*, und *klein* als Bestimmungsteile der Pflanzennamen. Im Lateinischen werden diese Eigenschaften durch die Komparative *maior* und *minor* ausgedrückt. Die Größe der verschiedenen Pflanzenarten weicht stark nach Klima oder Standort ab und man kann sie nicht als einen absoluten Wert nehmen. Besonders beim Vergleichen einer bestimmten Pflanze mit anderen Pflanzenarten können die Aussagen über Größe sehr irreführend sein.

Das Adjektiv *klein* kommt in Bocks Kräuterbuch häufiger als *groß* vor. Im Kräuterbuch lassen sich einige Beispiele der Adjektive in Superlativform beobachten (*die kleinst Wolffsmilch*[59], *Der kleinst Saurampffer*[60]), obwohl die absolute Mehrheit der Adjektive in Positivform steht. Der Superlativ funktioniert in diesem Fall als eine Betonung der Kleinigkeit. Die Deklination der Adjektive ist noch nicht einheitlich, manchmal werden die Adjektive nicht dekliniert (*Groß Raden*[61], *Klein Bachmüntz*[62]), manchmal tragen sie die entsprechende Flexionsendung (*Grosser Steinsamen*[63]). Eine andere Erläuterung ist die Apokope der Endungen. Die Größe kann auch mithilfe einer Diminutivform wie *Gamanderlein*[64], *Eisenhütlein*[65] oder *Eschleuchel*[66] ausgedrückt werden.[67]

5.3.3. **Farbe**

Die Farbangaben benutzt man meistens um die einzelnen Arten einer Pflanze zu kontrastieren. Während die realen Pflanzen über eine riesige Farbskala disponieren, ist das Farbspektrum der Pflanzennamen relativ beschränkt. Im erforschten Kräuterbuch findet man *Weiß*, selten auch *Weiss* geschrieben (*Weiß*

[59] Eine Art von Euphorbia L.; Wolfsmilch; *pryšec* im Tschechischen.
[60] Eine Art von Rumex L.; Ampfer; *šťovík* im Tschechischen.
[61] Eine Art von Agrostema L.; Kornrade; *koukol* im Tschechischen.
[62] *Bachmüntz* lässt sich als Mentha aquatica L.; Wasserminze; *máta vodní* im Tschechischen identifizieren.
[63] Eine Art von Lithospermum L.; Steinsame; *kamejka* im Tschechichen.
[64] Teucrium chamaedrys L.; Edel-Gamander; *ožanka kalamandra* im Tschechischen.
[65] Aconitum L.; Eisenhut; *oměj* im Tschechischen.
[66] Allium ascalonicum L.; heute Schalotte genannt; *cibule šalotka* im Tschechischen.
[67] In diesen Fällen geht es um das Suffix *-lein*, das sich vom mittelhochdeutschen *-lîn* herleiten lässt, und um das obd. Suffix -el (die Basis bildete der Name *eschlauch* (n.), bzw. *aschlauch*.

Andorn[68]*, Weisser Reinfar*[69]), *Schwartz* (*Schwartz Nießwurtz*[70]), *Rot* oder *Roth* (*Roter Steinbrech*[71]), *Gäl* (*Gäl Seeblume*[72]), bzw. *Gold* oder *Goldt* (*Goldwurtz*[73], *Goldtknöpfflein*[74]), *Blaw* (*blaw Schwertel*[75]) und *Braun* (*Braunwurtz*[76]).

Die weiße Farbe erscheint am häufigsten, *Braun* und *Blaw* nur in einem Fall. Die Farben werden manchmal metaphorisch ausgedrückt, wie z. B. Blau als *Himmel* (*Himmel Schwertel*[77]) oder Gelb als *Dotter* (*Dotter Blume*[78]). Die Farbe bezeichnet überwiegend die Farbe von Blüten, obwohl man auch Ausnahmen wie z. B. *Weißwurtz*[79] finden kann. In einigen Fällen werden die Farben kombiniert (*roth Gold Gilgen*[80]). *Viol* stellt bei Bock die höchste Anzahl von Farbvarianten dar, es werden *gäl*, *braun*, *roth*, *weiß* und sogar auch *leibfarb Viol*[81] angeführt.

5.3.4. **Aussehen der Pflanze**

Die beschreibenden Angaben über das Aussehen von Pflanzen kann man nach den bestimmten Teilen der Pflanze weiter kategorisieren. Diese Kategorien entsprechen den für Grundwörter benutzten semantischen Gruppen – die Pflanze wird nach dem Aussehen ihrer Blätter, Blüten, Früchten usw. benannt. Nur selten bezeichnet der Pflanzenname das Aussehen der ganzen Pflanze[82], meistens handelt es sich um Blätter bzw. Blüten.

Unter den das Aussehen beschreibenden Angaben sind Adjektive der Nominalphrasen und Bestimmungswörter der Komposita zu finden. Die Adjektive beschreiben meistens eine Eigenschaft der Blätter. In dem Kräuterbuch

[68] Marrubium vulgare L.; der gewöhnliche Andorn; *jablečník obecný* im Tschechischen. Nach den weißen Blüten genannt.
[69] Achillea ptarmica L.; Bertram-Schafgarbe; *řebříček bertram* im Tschechischen. Nach der weißen Farbe der Blüten genannt.
[70] Helleborus L.; Nieswurz; *čemeřice* im Tschechischen. Nach den schwarzen Wurzeln genannt.
[71] Asplenium trichomannes L.; Braunstieliger Streifenfarn; *sleziník červený* im Tschechischen. Nach der Farbe der Blätter genannt.
[72] Nymphea L.; Seerose; *leknín* im Tschechischen. Nach der gelben Farbe der Blüten genannt.
[73] Asphodelus luteus L.; Gelber Affodill; *asfodel žlutý* im Tschechischen.
[74] Verbascum L.; Königskerze; *divizna* im Tschechischen. Nach den gelben, noch nicht aufgeblühten Blüten genannt.
[75] Iris L.; Schwertlilie; *kosatec* im Tschechischen. Nach den blauen Blüten genannt.
[76] Scrophularia L.; Braunwurz; *krtičník* im Tschechischen. Nach den rot-braunen Blüten genannt.
[77] Eine Art von Iris L.; Schwertlilie; *kosatec* im Tschechischen. Nach den Blüten genannt.
[78] Caltha L.; Dotterblume; *blatouch* im Tschechischen. Nach den gelben Blüten genannt.
[79] Ein Name verschiedener Pflanzen, die weiße Wurzel haben.
[80] Eine Art von Lilium L.; Lilie; *lilie* im Tschechischen. Nach der Farbe der Blüten genannt.
[81] Viola L.; Veilchen; *violka* im Tschechischen. Nach der Farbe der Blüten genannt.
[82] Obwohl auch diese Ausnahme sich in dem Kräuterbuch in der Form des Pflanzennamens *Besemkraut*, Lepidium ruderale, L. findet lässt, dessen Aussehen an einen Besen erinnert. In diesem Fall handelt es sich tatsächlich um das Aussehen der ganzen Pflanze.

wiederholen sich vor allem vier Adjektive: *breit* (*Breit Salbey*[83]), *krauß* (*Krauß Müntz*[84]) und *spitz* (*Spitz Salbey*[85]).

Die Komposita stellen relativ oft eine metaphorische Vergleichung dar. In diesen Fällen muss die Bedeutung des Bestimmungswortes in der Regel zusammen mit dem Grundwort beurteilt werden. Mit den Metaphern werden meistens nur Blätter und Blüten beschrieben. *Creutzwurtz*[86] wird nach seinen kreuzförmigen Blättern benannt, *Rittersporn*[87] oder *Eisehütlein*[88] nach der Ähnlichkeit ihrer Blüten mit einer Sporn und Haube (früher „Eisenhut"). Eine Ausnahme präsentiert z. B. *Jungfraw Haar*[89], dass nach den langen Ranken benannt wurde. Mit dem Aussehen sind auch viele Pflanzennamen, die einen Tiernamen enthalten, verbunden. Diese werden unter der Kategorie „Tier" ausführlicher behandelt. Bei der bekannten Pflanze *Pfaffenröhrlein*[90] werden der hohle Stiel und die abgeblasenen Blütenstände berücksichtigt.[91]

5.3.5. **Wahrnehmungen: Geruch und Geschmack, Tastsinn, Gehörsinn**

Zu den beschreibenden Angaben gehören auch Informationen über die Eigenschaften von Pflanzen, die mit menschlichen Wahrnehmungen verbunden sind. Am häufigsten erscheint Geruch und Geschmack, die oft beieinander vorkommen. In einigen Fällen sind diese Wahrnehmungen kaum abzutrennen, wie bei *Katzenkraut*[92], das von Katzen beliebt und konsumiert ist. Adelung führt an, dass eben der Geruch den Katzen angenehm ist. Weil diese Pflanze von Katzen auch gegessen wird, muss man den Namen beiden Wahrnehmungen zuordnen.

Wenn es um Geruch geht, überwiegen kräftige, unangenehme Gerüche. Typische Beispiele sind *Scheißmilten*[93] oder *Faulbaum*[94], der eben wegen des

[83] Salvia L.; Salbei; *šalvěj* im Tschechischen. Nach den breiten Blättern genannt.
[84] Mentha L.; Minze; *máta* im Tschechischen. Nach den krausen Blättern genannt.
[85] Eine andere Art von Salvia L. Nach den spitzen Blättern genannt.
[86] Senecio L.; Greiskraut; *starček* im Tschechischen.
[87] Consolida L.; Feldrittersporn; *ostrožka* im Tschechischen.
[88] Aconitum L.; Eisenhut; *oměj* im Tschechischen.
[89] Herniaria L.; Bruchkraut; *průtržník* im Tschechischen.
[90] Taraxacum F.H.Wigg.; Löwenzahn; *pampeliška* im Tschechischen.
[91] Die abgeblasenen Blütenstände sind kahl wie der Schädel eines Pfaffen (mit der Tonsur).
[92] Nepeta cataria L. Heute als Echte Katzenminze oder Katzenmelisse bezeichnet. Im Tschechischen wurde früher auch *máta kočičí* genannt, heute ist sie als *šanta kočičí* bekannt.
[93] Chenopodium vulvaria L.; heute als *Stinkender Gänsefuß* bekannt. *Merlík smrdutý* im Tschechischen.

üblen Geruchs seiner Äste benannt wurde. Dagegen erscheint in dem Kräuterbuch aber auch *das wolriechent Margendrehen*[95], dessen Name relativ vielsagend ist.

Der Geschmack verbindet sich in dem Kräuterbuch vor allem mit den Adjektiven *süß* (manchmal *süss* geschrieben) und *sauer* (*saur* oder *sawr* geschrieben). Neben dem schon erwähnten *Süßholtz*[96], dem *Süß Wolffsmilch*[97] und *Süsser Hanenfuß*[98] findet man bei Bock auch *Sawrauch*[99] oder *Saurampffer*[100]. *Pfefferkraut*[101] drückt die Ähnlichkeit mit einer anderen Pflanze aus, denn seine Blätter haben auch einen scharfen Geschmack wie Pfeffer. *Weronmut*[102] stammt wahrscheinlich aus dem keltischen *swerwo* („bitter“) und bezeichnet den bitteren Geschmack der Pflanze.

Seltener kommen die Bezeichnungen des Tastsinns vor, meistens handelt es sich auch um auffallende unangenehme Reizungen. Vor allem unter den Arten von Nesseln sind verschiedene Angaben über die brennende Wirkung zu finden. In Bocks Kräuterbuch findet man *Todt Nessel*[103], *die gemeine brennende Nessel* und *Eitter Nessel*[104]. Neben dem Brennen wird auch das Stechen ziemlich oft erwähnt. In dem Kräuterbuch findet man *Stechendt Pfrimmen*[105], *Stechpalme*[106] (auch *Wald distel* genannt) oder *Stechöpffel*[107]. Nach dem Tastsinn haben ihre Namen auch *Kleberkraut*[108], *Schmerbel*[109] oder *Wullkraut*[110]. Für die Benennung

---

[94] Rhamnus frangula L.; Echter Faulbaum; *krušina olšová* im Tschechischen. Die Pflanze hat den Namen nach dem leichten Fäulnisgeruch der Rinde.
[95] Eine Art von Orchis L.; Knabenkraut; *vstavač* im Tschechischen. Nach dem angenehmen Geruch von Blüten genannt.
[96] Glycyrrhiza L. Siehe die Seite 31.
[97] Euphorbia dulcis L.; Süße Wolfsmilch; *pryšec sladký* im Tschechischen. Nach dem Saft, den die Pflanze produziert, genannt.
[98] Eine Art von Ranunculus L.; Hahnenfuß; *pryskyřník* im Tschechischen. Nach dem süßen Geschmack der Pflanze genannt.
[99] Berberis vulgaris L.; Sauerdor n; *dřišťál obecný* im Tschechischen. Nach dem sauren Geschmack der Beeren und Blätter genannt.
[100] Rumex acetosa L.; Wiesen-Sauerampfer; *šťovík kyselý* im Tschechischen. Die Bedeutung des Grundwortes und des Bestimmungswortes ist dasselbe. *Ampfer* heißt „sauer“, genau wie das lateinische Adjektiv *acetosa*.
[101] Lepidium L.; Kresse; *řeřicha* im Tschechischen.
[102] Artemisia L.; Wermut, ahd. *wer(i)muota*; *pelyněk* im Tschechischen.
[103] Lamium L. Die Nessel hat keine brennenden Haare und brennt nicht, ist „tot“; ähnlich wie *Taubnessel*, im Tschechischen *hluchavka*.
[104] Urtica urens L.; Eiternessel. Nach dem intensiven Brennen benannt. Das Bestimmungswort *Eiter-* ist vom Verb *eiten* „brennen“ abgeleitet. *Kopřiva žahavka* im Tschechischen.
[105] Genista germanica L.; Deutscher Ginster; *kručinka německá* im Tschechischen. Nach den kleinen Dornen an dem Stängel genannt.
[106] Ilex aquifolium L.; Europäische Stechpalme; *cesmína ostrolistá* im Tschechischen. Nach den spitzigen Blättern genannt.
[107] Datura Stramonium L.; Gemeiner Stechapfel; *durman obecný* im Tschechischen. nach den stechenden Fruchtkapseln benannt.
[108] Galium aparine L.;Kletten-Labkraut; *svízel přítula* im Tschechischen.

nach dem Gehörsinn sind in Bocks Kräuterbuch nur zwei Beispiele zu finden: *Pimpernuß*[111] und *Klapper Rose*[112].

5.3.6. **Zeit**

Die zeitbeschreibenden Angaben drücken oft Namen der Monate oder Jahreszeiten aus. *Weiß Aprillen Blume*[113] gehört zu den Frühlingsfrühblühern, dagegen die *Wyse Zeitlose*[114] fängt erst im Herbst an zu blühen, genauso wie die *Herbst-* oder *Ernrose*[115]. In dem Kräuterbuch findet man noch Monate wie März (*Mertzen Hanenfuß*[116]), Februar als *Hornung* (*Weiß Hornungs Blümlein*[117]) oder Mai (*Meyenblume*[118]). Die Zwillingsformel *Tag und Nacht*[119] (auch *S. Peterskraut*) drückt die Tatsache aus, dass sich die Blüten morgens öffnen und abends wieder schließen.

Eine weitere Gruppe bilden die Angaben über konkrete Tage des Jahres, die meistens durch den Namen eines Heiligen ausgedrückt werden. Zu diesen gehören *Sanct Jacobs Blum*[120], *S. Johans Blume*[121] oder *S. Johans kraut*[122]. Die ersten zwei Beispiele bezeichnen, dass die Pflanzen um den Tag des bestimmten Heiligen blühen, beim *S. Johans kraut* hebt Adelung hervor, dass die Heilpflanze um diesen Tag eingesammelt wird.

---

[109] Tamus communis L.; Gemeine Schmerwurz; *tamus obecný* im Tschechischen. Nach dem schmierigen Inhalt seiner Knollen benannt.
[110] Verbascum L. ; Königskerze; *divizna* im Tschechischen. Wahrscheinlich nach den behaarten Blättern benannt.
[111] Staphylea L.; Pimpernuss; *klokoč* im Tschechischen. In den Fruchtkapseln klappern die reifen Kerne, wenn man sie schüttelt. *Pimpeln* drückt einen hellen scharfen Klang aus.
[112] Papaver Rhoeas L.; Klatschmohn; *mák vlčí* im Tschechischen. nach dem Klappern von reifen Samen genannt.
[113] Anemone L.; Windröschen; *sasanka* im Tschechischen.
[114] Colchicum autumnale L.; manchmal wird auch die Schlüsselblume *Zeitlose* benannt, meistens handelt es sich allerdings um die Herbstzeitlose, *ocún jesenní* im Tschechischen.
[115] Malva L.; eine Art von Malve; *sléz* im Tschechischen. (*Ernrose = Ernterose*).
[116] Eine Art von Ranunculus L.; Hahnenfuß; *pryskyřník* im Tschechischen. Nach der Blütezeit genannt.
[117] Leucojum L.; Knotenblume; *bledule* im Tschechischen. Nach der Blütezeit genannt.
[118] Convallaria majalis L.; Maiglöckchen; *konvalinka vonná* im Tschechischen. Nach der Blütezeit genannt.
[119] Parietaria officinalis L.; Aufrechtes Glaskraut; *drnavec lékařský* im Tschechischen. Die Blüten öffnen sich morgens und schließen sich abends. Die Bezeichnung Tag und Nacht spiegelt die alte Zeitrechnung auch nach Nächten wider (bis zum 16. Jh. üblich).
[120] Jacobea vulgaris L.; Jakobs-Greiskraut; *stračekpřímětník* im Tschechischen.
[121] Leucanthemum L; Margerite; *kopretina* im Tschechischen.
[122] Hypericum L.; Johanniskraut; *třezalka* im Tschechischen.

5.3.7. **Standort**

Der Standort als eine beschreibende Angabe gehört zu den meist vertretenen Motiviertheiten der Pflanzennamen. Er kann nicht in allen Fällen wörtlich genommen werden, denn es handelt sich oft um Entlehnungen älterer Namen, die aber auch auf andere Pflanzen übertragen wurden.

Meer ist eines der Bestimmungswörter, die den Standort ausdrücken, wie in *Meerlinse*[123]. An der anderen Seite kann das Bestimmungswort auch auf die Herkunft hinweisen, d. h. dass die Pflanze ursprünglich über das Meer gebracht wurde, d.h. ihre Herkunft von jenseits des Meeres ist, wie es für *Meerrhettich*[124] gilt. Der Name *Meerzwybel*[125] (auch *Meußzwybel* genannt) drückt aus, dass die Pflanze in fremden Ländern um das Mittelmeer herum wächst. Bei den Wasserpflanzen und Pflanzen, die in der Nähe von Wasser wachsen, wird der Standort meistens eben durch das Bestimmungswort Wasser (*Wasser Andorn*[126]) ausgedrückt, manchmal kommt aber in diesem Sinne auch *See* vor, wie z. B. *Seeblume*[127]. Auch *Brunnen (*bzw. *Brunn*), *Bach* oder *Lache*, d. h. eine sumpfige Gegend, weisen auf die Anwesenheit von Wasser hin. In Bocks Kräuterbuch findet man z. B. *Brunncreß*[128], *Bachmüntz*[129], *Bachpunge*[130] oder *Lachen Knoblauch*[131] (auch *Scordium* genannt). Ein interessantes Beispiel stellt auch die lateinische Entlehnung *Roßmarein*[132] dar, die ursprünglich aus den Wörtern *ros* und *marinus* besteht und „Meertau“ bedeutet. Die Pflanze ist an den Küsten des Mittelmeeres heimisch.

Das Bestimmungswort Erde bezeichnet, dass die Pflanze niedrig (*Erdtrauch*[133]) oder unter der Erde (*Erdnuss*[134]) wächst. Unter den Standort

---

[123] Lemna minor L.; Kleine Wasserlinse; *okřehek menší* im Tschechischen. Eine Wasserpflanze.
[124] Armoracia rusticana, P. Gaertn., B. Mey. et Scherb.; Meerrettich; *křen selský* im Tschechischen.
[125] Urginea maritima L.; Weiße Meerzwiebel; *urginea přímořská* im Tschechischen.
[126] Lycopus europaeus L.; Ufer-Wolfstrapp; *karbinec evropský* im Tschechischen.
[127] Nymphea L.; Seerose; *leknín* im Tschechischen. Eine Wasserpflanze.
[128] Nasturtium officinale; Echte Brunnenkresse; *potočnice lékařská* im Tschechischen, früher auch *řeřicha potoční*.
[129] Mentha aquatica L.; Wasserminze; *máta vodní* im Tschechischen.
[130] Veronica beccabunga L.; Bachbunge; *rozrazil potoční* im Tschechischen.
[131] Teucrium scordium L.; Knoblauch-Gamander; *ožanka čpavá* im Tschechischen. Das Grundwort *Knoblauch* weist auf die Tatsache hin, dass die Pflanze ähnlich wie ein Knoblauch riecht und einen scharfen Geschmack hat.
[132] Rosmarinus officinalis L.; Rosmarin; *rozmarýn lékařský* im Tschechischen.
[133] Fumaria L.; Erdrauch; *zemědým* im Tschechischen.
[134] Arachis hypogaea L.; Erdnuss; *podzemnice olejná* im Tschechischen. Die Pflanze wird nach ihren Samen („Nüssen“) benannt, denn die Erdnussschoten wachsen unter der Erde.

beschreibenden Angaben findet man oft spezifische Standortsarten wie Wald (auch *Waldt* geschrieben), Feld oder Wiese (in Bocks Kräuterbuch *Wysen* geschrieben), die zu den häufigsten Bestimmungswörtern mit dieser Motiviertheit gehören.

Feld als Standort kommt in mehreren Wortformen vor. Außer *Feld* sind auch *Acker* (*Acker Nept*[135]) oder *Korn* (*Kornblume*[136]) zu finden. Das Bestimmungswort *Korn* bezeichnet vor allem Pflanzen, die unter dem Getreide wachsen, während bei *Acker* und *Feld* handelt es sich um das Feld im allgemeinen Sinne. Der Name *Waldkornblume* stellt eine Pflanze dar, die sich nicht nur in dem Wald, sondern auch in einem Kornfeld beobachten lässt. Außer dem Bestimmungswort *Wysen* findet man auch *Rain*, in dem Kräuterbuch entweder *Rein* (*Reinfar*[137]) oder *Rhein* (*Rheinblum*[138]) geschrieben, oder *Heyden* (*Heydenysop*[139]). Auch *Maß* in *Maßliebe*[140] sollte wahrscheinlich *Matte* (mhd. *mate, matte*) in dem Sinne von Wiese bedeuten. In einem Fall kommt in dem Kräuterbuch das Bestimmungswort *Berg* (*Bergfenchel*[141]) vor.

Schließlich findet man auch Bestimmungswörter, die eher mit dem Material des Standortes zusammenhängen, z. B. *Stein* (*Steinfarn*[142]), oder einen Standort beschreiben, der mit der Tätigkeit von Menschen verbunden ist (*Maurraut*[143], *Haußwurtz*[144], bzw. *Weggraß*[145]). Seidensticker führt an, dass auch die Bedeutung von Wörtern auf *Hag-* auf eine Beschreibung des Standortes zurück geht, namentlich eines von Menschen begrenzten, umzäunten Ortes

[135] Eine Art von Nepeta L.; Katzenminze; *šanta* im Tschechischen.
[136] Centaurea Cyanus L.; Kornblume; *chrpa polní* im Tschechischen. Die Pflanze wächst auf dem Kornfeld.
[137] Tanacetum vulgare L.; Rainfarn; *vratič obecný* im Tschechischen.
[138]Helichrysum stoechas (L.) Moench; Mittelmeer-Strohblume; *smil vlnatý* im Tschechischen. Adelung führt an, dass die Pflanze so benannt wurde, weil sie „auf den sandigen Hügeln und dürren Rainen“ wächst, der Name wurde aber irrtümlich mit Rhein assoziiert und deswegen auch Rheinblume geschrieben. Zitiert nach ADELUNG, [28. 4. 2018].
[139] Eine Art von Hyssopus L.; Ysop; *yzop* im Tschechischen. Er wächst in Felsenheiden.
[140] Bellis L.; Gänseblümchen; *sedmikráska* im Tschechischen.
[141] Eine Art von Foeniculum L.; Fenchel; *fenykl* im Tschechischen.
[142] Dryopteris L; Bezeichnung für alle Farnkräuter, die auf Felsen, Steinen und in Felsritzen wachsen. *Kaprad'* im Tschechischen.
[143] Asplenium Ruta muraria L.; Mauerraute; *slezinik routička* im Tschechischen. Die Pflanze wächst in den Ritzen von Felsen oder Mauern.
[144] Sempervivum L.; Hauswurz; *netřesk* im Tschechischen.
[145] Polygonum aviculare L.; Vogelknöterich; *truskavec ptačí* im Tschechischen.

(Seidensticker: 1997, 91). Zu diesem Typ gehört in Bocks Kräuterbuch nur *Hagedorn*[146].

5.3.8. **Herkunft und geographische Angaben**

Die Herkunft oder geographische Namen ausdrückenden Angaben in Bocks Kräuterbuch kann man in der Regel in drei Gruppen teilen: a) Namen, die auf südländische, mediterrane Gegenden hinweisen; b) Namen, die ein fremdes Land im Allgemeinen ausdrücken; und schließlich c) Namen, die das Adjektiv *Teutsch* enthalten.

Das Adjektiv *Heydnisch* bezeichnet aus fremden Ländern kommende, manchmal auch unkultivierte Pflanzen. *Welsch* wird für fremdländische, vor allem romanische Gewächse benutzt. in Bocks Kräuterbuch findet man *Heydnisch Wundtkraut*[147] und mehrere Beispiele der Namen mit *Welsch*, z. B. *Welschen Korn*[148] (auch *Türcken Korn* genannt). Zu den südländischen Adjektiven gehören Namen von Städten wie *Römisch* (*Römisch Nessel*[149], *Römisch Kümmel*[150]) oder *Venedig* (*Venediger pappeln*[151], auch *Metter Rößlein* genannt).

Das Adjektiv *Teutsch* wird vor allem für die Pflanzen benutzt, deren Name essbare Früchte oder Industriepflanzen bezeichnet: *Teutschen Bonen*[152], *Teutscher Reiß*[153], *Teutscher Flachß*[154]. Zu dieser Motiviertheit gehören auch einige Namen mit dem Bestimmungswort *Meer*, das in dem vorigen Unterkapitel behandelt wurde.[155]

5.3.9. **Anbau**

Angaben über den Anbau führen an, ob eine bestimmte Pflanzenart kultiviert oder unkultiviert ist. Die kultivierten Arten werden vorwiegend durch

[146] Crataegus L.; Weißdorn; *hloh* im Tschechischen.
[147] Solidago Virga aurea L.; heute *Ruthe* genannt, früher auch *Golden Wundkraut*. *Zlatobýl* im Tschechischen.
[148] Zea L.; die Maispflanze; *kukuřice* im Tschechischen.
[149] Urtica pilulifera L.; Pillen-Brennnessel; *kopřiva kulkonosná* im Tschechischen. Das Adjektiv wird von dem Toponym *Rom* abgeleitet. Die Pflanze ist in Südeuropa beheimatet.
[150] Cuminum cyminum L.; heute Kreuzkümmel oder Kumin. *Šabrej kmínovitý* im Tschechischen, die Samen werden *římský kmín* genannt. Die Pflanze kam nach Deutschland aus Italien und wird wegen ihrer stark riechenden Samen benutzt und benannt.
[151] Alcea rosea L.; Gewöhnliche Stockrose; *topolovka růžová* im Tschechischen.
[152] Vicia faba L.; Ackerbohne; *bob obecný* im Tschechischen.
[153] Hordeum zeocriton L.; Wuchergerste; *ječmen dvouřadý* im Tschechischen.
[154] Eine Art von Linum L.; Lein; *len* im Tschechischen.
[155] Es handelt sich um die Pflanzennamen *Meerrhettich* und *Meerzwybel.*

das Bestimmungswort *Garten* oder das Adjektiv *zahm* (in dem Kräuterbuch *zam* geschrieben) bezeichnet, die unkultivierten durch das Adjektiv *wild* bzw. durch andere Angaben, die hier als Standort klassifiziert werden (*Wald-*, *Feld-*, *Berg-* usw.).

Die kultivierte Pflanzen bezeichnenden Angaben kommen seltener vor als das Adjektiv *wild*. Bei Bock findet man z. B. *Garten hysop*[156], *Gartencreß*[157] oder *Zamer Majeron*[158] und *Zam Raute*[159]. In zwei Fällen wurden beide Angaben benutzt. Es handelt sich also um eine Redundanz: *Zam Garten Rapuntzel*[160] und *Zam Garten Rose*[161]. In einem Fall kommt das Bestimmungswort *Kloster* vor (*Kloster Hysop*[162]), das auch auf den Anbau, ähnlich wie *Garten*, hinweisen kann. Zu dieser Motiviertheit gehört auch *Mönch Rhabarbarum*[163]. Das Bestimmungswort *Mönch-* bezeichnet die Mönchgärten, wo die Pflanze heimlich als ein Ersatz der ausländischen Rhabarberwurzel angebaut wurde. Zu den Beispielen mit dem Adjektiv *wild* gehören z. B. *Wild Basilgen*[164] oder *Wilder Majeron*[165].

5.3.10. **Einschätzung**

Mit dem Anbau von Pflanzen hängt auch die menschliche Einschätzung ihrer Qualität zusammen. Diese Einschätzung kann entweder eine positive oder negative Eigenschaft hervorheben. Der Einschätzung wird in dieser Arbeit auch das Adjektiv *gemein* zugeordnet, dass die häufigste oder den Menschen bekannteste Varietät einer bestimmten Pflanzenart bezeichnet. Diese Art von Einschätzung erscheint in Bocks Kräuterbuch am häufigsten. Zu erwähnen ist ein interessantes Beispiel eines Namens, das zwei einschätzende Angaben enthält: *Gemeine Wolffsmilch*[166]. Während *gemein* das Seltenheitsmaß der Pflanze bezeichnet, drückt das Bestimmungswort *Wolff* die Giftigkeit der Pflanze aus. Der

[156] Eine Art von Satureja L.; Bohnenkraut; *saturejka* im Tschechischen.
[157] Nasturtium L.; Brunnenkresse; *potočnice* im Tschechischen.
[158] Origanum Majorana L.; Majoran; *majoránka zahradní* im Tschechischen.
[159] Ruta L.; Raute; *routa* im Tschechischen. Der Name Raute wurde aus dem lateinischen *ruta*, griechisch *rhȳtḗ (ῥυτή)*, entlehnt und bezeichnet mehrere aromatisch riechende Pflanzen.
[160] Sium sisarum L.; Zuckerwurzel; *sevlák zeleninový* im Tschechischen.
[161] Eine Art von Rosa L.; Rose; *růže* im Tschechischen.
[162] Hyssopus officinalis L.; Ysop; *yzop lékářský* im Tschechischen.
[163] Rumex L.; Ampfer; *šťovík* im Tschechischen.
[164] Eine Art von Ocimum L.; Basilikum; *bazalka* im Tschechischen.
[165] Eine Art von Origanum L.; Dost; *dobromysl* im Tschechischen.
[166] Euphorbia L.; Wolfsmilch; *pryšec* im Tschechischen.

Wolf funktioniert hier nur als Symbol von Gefahr und Aggressivität, die mit dieser Pflanze sowie auch mit einem realen Wolf verbunden waren. Ähnlich funktioniert manchmal *Hund* als eine Bezeichnung für eine unkultivierte Pflanze niedriger Qualität. Die Tiernamen und ihre Bedeutungen werden am Ende des fünften Kapitels ausführlicher behandelt.

Zu der positiven im Kräuterbuch vorkommenden Einschätzung gehören die Adjektive *edel* (*Die edel Chamill*[167]), *recht* (*Das recht Scolopendrion*[168]) oder *schön* (*Das schön hypericon*[169]). Oft wird die Heilkraft von Pflanzen hervorgehoben, diese Fällen sind meistens unter der Motiviertheit von Pharmazie zu finden. Als Einschätzung wurde allerdings der Pflanzenname *Ehrenpreiß*[170] kategorisiert, der ausdrückt, dass die Pflanze wegen ihrer Heilkraft gepriesen und geehrt werden sollte.

Unter den negativen Einschätzungen findet man z. B. *Feygbonen*[171], die als „feige" bezeichnet werden, weil sie nicht essbar sind.[172] Zu der Einschätzung gehören auch Pflanzen, deren Geruch beurteilt wird und die unter „Wahrnehmungen: Geruch und Geschmack, Tastsinn, Gehörsinn" erwähnt sind.

5.3.11. **Pharmazie und andere Verwendung**

In Kräuterbüchern sind relativ viele Pflanzen zu finden, die nach ihren Heilkräften benannt wurden. Es geht kaum um eine überraschende Tatsache, denn die Kräuterbücher stellten vor allem Verzeichnisse eben von Heilpflanzen dar. In einigen Fällen wurde die Heilkraft als solche hervorgehoben (z. B. *Ehrenpreiß*, der unter der Motiviertheit „Einschätzung" besprochen wurde), in anderen wurden die Heilwirkungen gegen eine konkrete Krankheit ausgedrückt wie *Halßkraut*[173] oder *Rhürkraut*[174].

---

[167] Matricaria chamomilla L.; Echte Kamille; *heřmánek pravý* im Tschechischen.
[168] Asplenium L.; Streifenfarn; *sleziník* im Tschechischen.
[169] Hypericum pulchrum L.; Schönes Johanniskraut, *třezalka pěkná* im Tschechichen. Der Name wird aus dem Griechischen abgeleitet, entweder aus den Wörtern *hypo* („unter") und *eriké* („Heide"), also „unter der Heide wachsendes", oder aus *hyper* („über") und *eikón* („Vorstellung"), d. h. „übertrifft alle Vorstellungen" im Zusammenhang mit ihren Heilwirkungen.
[170] Veronica officinalis L.; Echter Ehrenpreis; *rozrazil lékařský* im Tschechischen.
[171] Lupina L.; Lupine; *lupina* im Tschechischen.
[172] Der Name stammt aus dem mittelhochdeutschen *veige* („zum Tod oder Unglück bestimmt, tot; verflucht, verdammt.")
[173] Campanula trachelium L.; Nesselblättrige Glockenblume; *zvonek kopřivolistý* im Tschechischen.
[174] Gnaphalium L.; Ruhrkraut; *protež* im Tschechischen. Die Pflanze wurde gegen Ruhr (i. e. Verdauungsbeschwerden) benutzt.

Manchmal wurden andere Eigenschaften von Pflanzen, vor allem ihr Aussehen oder die Farbe, als Hinweise auf ihre Heilkräften verstanden. Die Heilpflanze *Bluttwurtz*[175], die nach ihrem roten Saft den Namen bekam, wurde gegen die mit Blutungen verbundenen Krankheiten benutzt. Ähnlich wurde z. B. *Goldwurz*[176] gegen die Gelbsucht gebraucht. Es gibt aber auch Pflanzen, die nach ihren Heilkräften benannt wurden, ohne irgendeine externe Hinweise aufzuweisen. Zu diesen gehört z. B. *Mutterkraut*[177].

Die Pflanzen wurden manchmal auch nach ihrer Verwendung in Handwerk oder Hauswirtschaft benannt. Zu diesen gehören Pflanzen, die gegen Ungeziefer wie Läuse oder Flöhe gebraucht wurden und die unter der Motiviertheit „Tier" besprochen werden. Andere Pflanzen mit einem Tiernamen wurden im Gegensatz als Futter für das bestimmte Tier gebraucht. Außer den einen Tiernamen enthaltenden Pflanzen findet man in Bocks Kräuterbuch Beispiele, die auf verschiedene Gebiete von Handwerk hinweisen: *Streichblume*[178], *Karten Distel*[179] oder *Oelbaum*[180], deren Früchte bis heute für Öl verarbeitet werden. Ein interessantes Beispiel stellt *Beyfuß*[181] dar, der angeblich nach einem alten Aberglauben benannt wurde, dass jeder, der diese Pflanze bei sich trägt, beim Gehen nicht müde werden kann.

5.3.12. **Mythologie, Religion und Geschichte**

Diese Motiviertheit kommt in Bocks Kräuterbuch selten vor. Die absolute Mehrheit stellen die mit Religion im Sinne von Christentum verbundenen Pflanzennamen. Meistens handelt es sich um Namen von Heiligen, die aber oft auf die Blütezeit hinweisen und deswegen auch der Motiviertheit „Zeit" zuzuweisen sind. So erscheinen nicht nur Namen von Heiligen, sondern z. B. auch

[175] Potentilla erecta L.; Blutwurz; *mochna nátržník* im Tschechischen.
[176] Chelidonium majus L.; Schöllkraut; *vlaštovičník větší* im Tschechischen. Nach den gelben Blüten benannt. Bei Bock wird allerdings eine andere Pflanze als *Goldwurtz* bezeichnet (auch *Heydnisch Blume* genannt), und zwar eine Art von Lilium L., möglicherweise Lilium martagon L.; Türkenbund; *lilie zlatohlavá* im Tschechischen.
[177] Melissa officinalis L.; Melisse ; *meduňka lékařská* im tschechischen. Die Pflanze wurde bei den Frauenleiden gebraucht.
[178] Anthemis Tinctoria L.; Färberkamille; *rmen barvířský* im Tschechischen. Die gelben Blüten wurden als ein Färbemittel gebraucht.
[179] Dipsacus L.; Karde; *štětka* im Tschechischen. Die Distelköpfe wurden zum Karden, Kämmen, der Wolle gebraucht.
[180] Olea L.; Ölbaum; *olivovník* im Tschechischen.
[181] Artemisia vulgaris L.; Beifuß; *pelyněk černobýl* im Tschechischen.

Christ (*Christwurtz*[182]). Im Kräuterbuch sind je in einem Fall *Engel* (*Engelfüß*[183]) und *Drachen* (*Drachenwurtz*[184]) zu finden. Unter den Heiligen kommt S. Johann am häufigsten vor (*Sanct Johanns Träubel*[185], *S. Johans Blume*[186], *S. Johans kraut*[187]). In anderen Fällen weisen die biblischen Figuren auf die Heilkräfte der bestimmten Pflanze hin, z. B. *Gottsgenad*[188], die für ein gutes Gegengift gehalten wurde, ähnlich wie das entlehnte Simplex *Angelica*[189]. Ein interessantes, mit einer biblischen Erzählung verbundenes Beispiel stellt *Wunderbaum*[190] dar. Nach der Erzählung sollte sich die Pflanze zum Schutz des Propheten Jonas in Ninive in einer Nacht zum Baum entwickeln.

5.3.13. **Tier**

Pflanzen, deren Namen eine Tierbezeichnung enthalten, kommen häufig vor und können in der Regel auch anderen Motiviertheiten zugewiesen werden, ähnlich wie die Pflanzen unter „Mythologie, Religion und Geschichte". Unter den Pflanzennamen erscheinen am meisten die Bezeichnungen von Haus- und Wirtschaftstieren wie *Hund*, *Katze*, das Geflügel, *Ross*, *Schaf*, *Kuh*, *Bock* und ähnliche. Eine andere semantische Gruppe bilden die Namen eines wilden, vor allem starken oder gefährlichen Tiers, wie *Bär* oder *Wolf*. Die dritte Kategorie stellen die Bezeichnungen für verschiedene Schädlinge und Ungeziefer wie *Laus* oder *Floh* dar.

Die Motiviertheit des Pflanzennamens hängt oft mit dem bestimmten Tier zusammen. Pflanzen, die die Bezeichnung eines Ungeziefers enthalten, können auch der Motiviertheit „Verwendung" zugewiesen werden; sie bezeichnen Pflanzen, die gegen diese Tiere benutzt wurden, wie z. B. *Poley*[191] (auch

[182] Helleborus niger L.; Schwarze Nieswurz; *čemeřice černá* im Tschechischen. Die Pflanze blüht um die Zeit des Christfestes.
[183] Polypodium L.; Tüpfelfarn; osladič im Tschechischen.
[184] Dracunculus L.; Drachenwurz; *drakovec* im Tschechischen. Nach dem Aussehen der Blüte genannt.
[185] Ribes L.; Johannisbeere; *meruzalka* oder *rybíz* im Tschechischen.
[186] Leucanthemum L; Margerite; *kopretina* im Tschechischen.
[187] Hypericum L.; Johanniskraut; *třezalka* im Tschechischen.
[188] Geranium L.; Storchschnabel; *kakost* im Tschechischen.
[189] Angelica archangelica L.; Arznei-Engelwurz; *andělika lékařská* im Tschechischen.
[190] Ricinus L.; Wunderbaum; *skočec* im Tschechischen.
[191] Mentha Pulegium L.; Polei-Minze; *polej obecná* im Tschechischen. Die Pflanze sollte Flöhe vertreiben.

Flöhkraut genannt) oder *Leußkraut*[192] (auch *Rodel*). *Wurmkraut*[193] (auch *Wellsamen*) hängt auch mit der Pharmazie zusammen und wurde gegen die Würmer im menschlichen Körper benutzt. Wenn um ein Wirtschaftstier geht, bezeichnet der Name eher das Futter oder eine beliebte Pflanze des bestimmten Tiers, wie *Binsaug*[194], *Schaaffripp*[195] oder die bis heute bekannte *Katzenminze*[196], in Bocks Kräuterbuch *Katzenkraut*. Ähnlich funktioniert auch der Pflanzenname *Bockssbeer*[197]. Bezeichnungen von verschiedenen, auch wilden, Vögeln hängen oft mit ihrer Nahrung zusammen. Ein Beispiel dafür ist *Hünerdarm*[198] (auch *Vogelkraut* genannt). Eine Ausnahme bildet *Ochsenbrech*[199], das kein Futter des Ochsen bezeichnet, sondern die Pflanze stellt mit ihren Stacheln und langen Wurzeln ein Hindernis beim Pflügen dar.

Wenn der Pflanzenname nur einen Körperteil eines bestimmten Tiers enthält, handelt es sich in der Regel um das Aussehen der Pflanze, bzw. das Aussehen ihrer Blätter, Blüten usw. Im Kräuterbuch findet man *Storckenschnabel*[200], *Berenklaw*[201], *Bocksbart*[202], *Hirtzzunge*[203] oder *Roßhub*[204].

Schließlich kommen einige Tiernamen vor, die als Symbol einer anderen Eigenschaft verstanden werden sollen. Zu diesen gehören vor allem *Wolf*, *Hund* oder *Katze*. *Wolf* drückt vorwiegend Giftigkeit einer Pflanze aus, wie bei *Wolffsmilch*[205] oder *Wolffsbeer*[206]. *Hund* funktioniert oft als ein pejoratives

[192] Pedicularis L.; Läusekraut; *všivec* im Tschechischen. Der Absud aus dieser Pflanze wurde gegen die Läuse benutzt.
[193] Artemisia L.; eine Art von Wermut; *pelyněk* im Tschechischen.
[194] Melittis melissophyllum L.; Immenblatt, *medovník meduňkolistý* im Tschechischen. Bienen saugen den Saft aus Blüten dieser Pflanze.
[195] Achillea L.; Schafgarbe; *řebříček* im Tschechischen. Die Pflanze wird von Schafe gegessen.
[196] Nepeta cataria L.; Echte Katzenminze; *šanta kočičí* im Tschechischen.
[197] Rubus idaeus L.; Himbeere; *ostružiník maliník* im Tschechischen. Die Beeren werden von Rehböcker gegessen.
[198] Stellaria media L.; Gewöhnliche Vogelmiere; *ptačinec prostřední* im Tschechischen.
[199] Ononis L.; Hauhechel; *jehlice* im Tschechischen.
[200] Geranium L.; Storchschnabel; *kakost* im Tschechischen. Die Samenkapsel sind dem Schnabel eines Storches ähnlich.
[201] Heracleum L.; Bärenklau; *bolševník* im Tschechischen. Die Blätter sind einer Bärentatze ähnlich.
[202] Tragopogon L.; Bocksbart; *kozí brada* im Tschechischen. Die abgeblühten, welken Zungenblüten aus den zusammengefallenen Hüllblättern ragen wie ein „Ziegenbart" aus der ehemaligen Blüte.
[203] Asplenium Scolopendrium L.; Hirschzungenfarn; *jelení jazyk celolistý* im Tschechischen. Nach dem Aussehen der Blätter benannt.
[204] Tussilago farfara L.; Huflattich; *podběl lékařský* im Tschechischen. Die Blätter sehen wie Hufe eines Pferds aus.
[205] Euphorbia L.; Wolfsmilch; *pryšec* im Tschechischen.
[206] Paris quadrifolia L.; Die Vierblättrige Einbeere; *vraní oko čtyřlisté* im Tschechischen.

Attribut der bestimmten Pflanze. *Stinkende Hundskamille*[207], in Bocks Kräuterbuch *Krottendill* genannt, führt Brunfels noch als *Hundsblume* an und sagt, dass die Pflanze „stincket über die maßen übel“ (Seidensticker, 1997: 75). *Hund* oder *Katze* können auch eine unkultivierte Variante einer bestimmten Pflanzenart bezeichnen, oder die „Unechtigkeit“ einer Pflanzenart ausdrücken. So kann *Katzenminze* auch als eine „unechte Minze“ interpretiert werden. Selten können die Tiernamen auch eine andere Motiviertheit präsentieren, wie z. B. *Schölwurtz*[208], das ausdrückt, dass die Pflanze blüht, wenn die Schwalben kommen, und kann also der Motiviertheit „Zeit“ zugewiesen werden.

[207] Anthemis cotula L.; *rmen smrdutý* im Tschechischen.
[208] Chelidonium L.; Schöllkraut; *vlaštovičník* im Tschechischen. Aus dem Griechischen *chelīdṓn (χελιδών)* „Schwalbe“ entwickelt.

6. **Ergebnisse der Untersuchung**

In dem folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der linguistischen Analyse von Pflanzennamen aus dem Kräuterbuch von Hieronymus Bock präsentiert. Während das fünfte Kapitel als eine theoretische Basis mit ausgewählten Beispielen diente, sollte das sechste Kapitel eine übersichtliche Zusammenfassung mit Zahlangaben darstellen.

6.1. **Wortbildung**

Der Übersichtlichkeit halber werden für die einzelnen Unterkapitel Tabellen mit Zahlen beigelegt. In der folgenden Tabelle (Tabelle 1), die die Wortbildungsarten der Pflanzennamen darstellt, werden fünf in dem Kräuterbuch vorkommende Kategorien angeführt: Komposita, Nominalphrasen, Simplexe, Ableitungen (Derivate) und Zwillingsformeln. In der zweiten Spalte der Tabelle wird die Anzahl der entsprechenden Pflanzennamen aus dem Korpus angeführt, in der dritten Spalte ist die Anzahl in Prozent (auf eine Dezimalstelle gerundet) ausgedrückt. Das in dieser Arbeit benutzte Korpus besteht insgesamt aus 389 Pflanzennamen. Pflanzen, die im Rahmen des fünften Kapitels nicht erwähnt wurden, sind in dem folgenden Text in den Fußnoten bestimmt.

Tabelle 1

Wortbildungsart	Anzahl (von 389)	% (389 = 100 %)
Kompositum	213	54,8
Nominalphrase	132	33,9
Simplex	40	10,3
Ableitung	3	0,8
Zwillingsformel	1	0,3

In dem analysierten Korpus sind 213 Komposita zu finden, dazu noch 62 Komposita bilden zusammen mit Adjektiven Nominalphrasen. Sieben Komposita haben noch ein diminutives Suffix, wie z. B. *Pfaffen Röhrlein*. Unter den Komposita sind auch einige Entlehnungen zu finden, z. B. *Floramor*, eine

verstümmelte Form aus *Flos amoris*. Komposita stellen in dem Korpus die häufigste Wortbildungsart dar.

Die zweithäufigste Wortbildungsart stellen die Nominalphrasen mit 132 Pflanzennamen dar (siehe Tabelle 2). Insgesamt 65 Nominalphrasen bestehen aus einem Adjektiv und einem Simplex, 61 aus einem Adjektiv und einem Kompositum, davon wird bei fünf Pflanzennamen das Adjektiv erst nach dem Kompositum gesetzt. Ein Pflanzenname besteht aus zwei Adjektiven und einem Kompositum (*Wilder gehörnter Magsamen*[209]), zwei Pflanzennamen aus zwei Adjektiven und einem Simplex (*Klein weiß Winde*[210], *klein blaw Schwertel*[211]) und drei Nominalphrasen sind in dem Kräuterbuch in der Form eines Fremdwortes angeführt (*Foenum Grecum*[212], *wild Foenum Grecum*[213] und *Dictamnus Cretensis*[214]). Hieronymus Bock kannte möglicherweise kein deutsches Äquivalent dieser Namen, bzw. das deutsche Äquivalent war im Allgemeinen noch nicht bekannt.

Nominalphrasen	Anzahl (von 132)	% (132 = 100 %)
Adjektiv + Simplex	65	49,2
Adjektiv + Kompositum	61	46,2
Fremdwort	3	2,3
Zwei Adjektive + Simplex	2	1,5
Zwei Adjektive + Kompositum	1	0,8

Tabelle 2

In dem Korpus sind 40 Simplexe zu finden, davon 22 bilden Entlehnungen aus fremden Sprachen, meistens aus dem Lateinischen. Sechs Pflanzennamen sind als Fremdwörter zu bezeichnen, d. h. sie wurden in der unveränderten fremdsprachlichen Form benutzt.

Die Ableitungen kommen im Korpus in der Form der Pflanzennamen *Abbiß*, *Leuchel*[215] und *Gamanderlein* vor. *Abbiß* wird mithilfe des Präfixes

[209] Eine Art von Papaver L.; Mohn; *mák* im Tschechischen.
[210] Eine Art von Convolvulus L.; Winde; *svlačec* im Tschechischen.
[211] Eine Art von Iris L.; Schwertlilie; *kosatec* im Tschechischen.
[212] Trigonella foenum-graecum L.; Bockshornklee; *pískavice řecké seno* im Tschechischen.
[213] Eine Art von Trigonella L.; *pískavice* im Tschechischen.
[214] Origanum dictamnus L.; Diptam-Dost; *krétské oregano* im Tschechischen.
[215] Alliaria petiolata (M. Bieb.) Cavara et Grande; Knoblauchsrauke; *česnáček lékařský* im Tschechischen.

ab- gebildet, *Leuchel* und *Gamanderlein* sind Diminutiva, *Gamanderlein* stellt auch eine Entlehnung dar.[216] Schließlich findet man im Korpus auch eine Zwillingsformel, die den Pflanzennamen *Tag und Nacht* präsentiert.

Die überwiegende Wortbildungsart von Komposita und Nominalphrasen hängt höchstwahrscheinlich mit der Tatsache zusammen, dass die Pflanzennamen schon in den antiken Quellen mit einem binären System der Benennung verbunden sind. In Bocks Kräuterbuch bezeichnen oft die Grundwörter der Komposita und Nomen der Nominalphrasen die Gattung der bestimmten Pflanze, während die Bestimmungsangaben die konkrete biologische Art bestimmen. Alle Pflanzennamen sind als Nomen zu bezeichnen, deswegen spielt die Derivation als Wortbildungsart kaum eine Rolle, weil es nicht nötig ist, verschiedene Wortarten zu bilden.

6.2. **Motiviertheit des Grundwortes**

Die Untersuchung der semantischen Motiviertheit der Grundwörter betrifft insgesamt 271 Komposita und zwar sowohl die selbständigen als auch diejenigen, die einen Teil der Nominalphrasen darstellen. In der folgenden Tabelle (Tabelle 3) wird die semantische Motiviertheit der Pflanzennamen angeführt.

Motiviertheit des Grundwortes	Anzahl (von 271)	% (271 = 100 %)
Pflanze im Allgemeinen	60	21,8
Spross und Sprossachse	41	14,9
Blüte	37	13,5
Sonstiges	36	13,1
Pflanzenname	32	11,6
Frucht	27	9,8
Blatt	20	7,3
Wuchsform	13	4,7
Saft	5	1,8
Wurzel und Knolle	4	1,5

Tabelle 3

[216] Es handelt sich um eine eingedeutschte Form des lateinischen Namens *Chamaedrys*.

Von den 271 Komposita bezeichnen 60 Grundwörter eine Pflanze im allgemeinen Sinne; es handelt sich gleichzeitig um die häufigste Motiviertheit des Grundwortes in dem analysierten Kräuterbuch. 36 Pflanzennamen werden mit dem Grundwort *-kraut* und 24 mit *-wurz* (in Bocks Kräuterbuch *-wurtz* geschrieben) ausgedrückt.

Spross und Sprossachse tritt bei 41 Grundwörtern auf. Sieben Pflanzennamen enthalten *-distel* als Grundwort, sieben *-klee*, sechs *-lauch*, fünf *-farn* (zweimal *far* geschrieben), drei *-gras* (*-graß* geschrieben), drei *-rebe*, zwei *-dorn*, zwei *-klette* und zwei *-haar* als eine metaphorische Übertragung für ihre lange Ranken. Außer diesen findet man noch *-pfriemen* (*-pfrimmen* geschrieben), *-wachs*, *-rohr* (in der Diminutivform *-röhrlein*) und *-minze* (*-müntz* geschrieben). Es handelt sich um die zweite zahlreichste Kategorie der Motiviertheit des Grundwortes.

37 Grundwörter drücken die Blüte aus, davon 22 haben die Wortform *-blume* (zweimal *-blum* geschrieben; zweimal in der Diminutivform *-blümlein* zu finden), sieben *-rose* (davon drei in der Diminutivform *-rößlein* oder *-rößlin*), ein *-gilgen*. Bei sieben Pflanzennamen wird das Grundwort als eine metaphorische Bezeichnung für die Blüte verwendet. Zu diesen gehören: zweimal *-bart*, *-schön*, *-sporn*, das Diminutiv *-hütlein*, *-glocke* und *-schmuck*.

36 Grundwörter werden zu der Kategorie „Sonstiges“ gezählt. Obwohl die Kategorie als solches einen relativ zahlreichen Teil des Korpus bildet, handelt es sich vor allem um Wortformen, die im Korpus nur einmal vorkommen und zu verschiedenen anderen Motiviertheiten zugewiesen werden können. Unter dieser Kategorie findet man fünfmal das Grundwort *-rich*, ein in männlichen Personennamen auftretende Kompositionsglied, zweimal *-brech*, *-rauch*, und *-wart*. Es folgt eine Reihe von unterschiedlichen Grundwörtern, die im Korpus nur einmal zu finden sind: *-balsam*, *-bunge* (*-punge* geschrieben), *-darm*, *-fuß* (das Grundwort des Pflanzennamens *Beyfuß*), *-geer*, *gemut*, *-genad*, *-gezeit*, *-grün*, *-gulden*, *-liebe*, *-lose*, *-luzei* (*-lucey* geschrieben), *-marein*, *-milten*, *-mut*, *-preiß*, *-ripp*, *-saug*, *-schatt*, *-schnabel*, *-trost* **,** *-weich*, *-amor*, und *-drehen*.

32 Grundwörter drücken einen allgemeinen Pflanzenname aus. Zu diesen gehören: dreimal *-ysop* (zweimal *-hysop* geschrieben), und *-zwiebel*; zweimal *-ampfer* (*-ampffer* geschrieben), *-andorn*, *-creß*, *-mangolt* und *-nessel*; einmal *-cypressen*, *-dill*, *-dost*, *-epff*, *-eppich*, *-fenchel*, *-lattich*, *-nept*, *-raute* (*-raut* geschrieben), *-rhabarbarum*, *-rettich* (*-rhettich* geschrieben), *-salbei* (*-salbey* geschrieben), *-schwertel*, *-weizen* (*-weyssen* geschrieben), *-rapunzel* (*-rapuntzel* geschrieben) und *-viol*.

In 27 Grundwörtern wird die Frucht erwähnt, davon acht Beispiele bildet das Grundwort *-beer*, fünf *-nuss* (meistens *-nuß* geschrieben), drei *-apfel* (*-apffel* oder *-öpffel* geschrieben), drei *-korn* (einmal in der Pluralform *-körner* zu finden), drei *-samen* und zwei *-traube* (In der Diminutivform *-träubel* und *-treubel*). Sonst werden noch die Grundwörter *-bohne* (*-bonen* geschrieben), *-kirsche* und *-linse* je in einem Fall angegeben.

Insgesamt 20 Grundwörter sind nach dem Blatt motiviert. In sechs Fällen handelt es sich um das metaphorische *-fuß* (einmal *-füß* geschrieben), in sechs Fällen um *-zunge* (als *-zunge*, *-zung* oder *-zünglin* zu finden), in zwei Fällen ist das Grundwort *-blatt* (in dem Kräuterbuch *-blat* geschrieben). Unter dieser Kategorie sind im Allgemeinen viele Namen von Körperteilen[217] als eine metaphorische Abbildung des Blattes zu finden. Außer *-fuß* und *-zunge* sind es noch: zweimal *-klaw* und *-ohr*; einmal *-huf* (*-hub* geschrieben) und *-pfote* (in der Diminutivform *pfötlein*).

In 13 Fällen bezeichnen die Grundwörter eine Wuchsform, davon handelt es sich nur einmal um das Grundwort *-strauch*. Die anderen Pflanzennamen haben das Grundwort *-baum*.

Die geringsten Motiviertheiten stellen die Kategorien „Saft“ und „Wurzel und Knolle“ dar. Im Korpus gibt es insgesamt fünf nach dem Saft genannte Grundwörter (alle in der Form *-milch*) und vier Grundwörter, die eine Wurzel oder eine Knolle bezeichnen (zweimal als *-wurtzel*, einmal als *-holtz* und einmal als *-ruben* angeführt).

[217] In den meisten Fällen handelt es sich um Tierkörperteile.

6.3. **Motiviertheit der Bestimmungsangaben**

In diesem Unterkapitel werden die Bestimmungsangaben, d. h. die Bestimmungswörter der Komposita und die Adjektive der Nominalphrasen, beschrieben. Einige Pflanzennamen können mehreren Motiviertheiten zugewiesen werden. Es handelt sich um Nominalphrasen, die zwei Adjektive oder ein Kompositum enthalten.[218]

Im Korpus sind insgesamt 412 Bestimmungsangaben zu finden und sie werden in diesem Kapitel in 17 Kategorien geteilt (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4

Motiviertheit der Bestimmungsangaben	Anzahl (von 413)	% (413 = 100 %)
Standort	71	17,2
Tier	57	13,8
Farbe	45	10,9
Aussehen	43	10,4
Größe	31	7,5
Verwendung	30	7,3
Anbau	29	7,0
Wahrnehmungen	23	5,6
Herkunft	20	4,8
Einschätzung	15	3,6
Zeit	12	2,9
Religion und Mythologie	12	2,9
Sonstiges	9	2,2
Anzahl	6	1,5
Pflanzenname	5	1,2
Frucht	4	1,0
Wuchsform	1	0,2

[218] Als Beispiel kann der Pflanzenname *roter Steinbrech* erwähnt werden. Das Adjektiv *rot* wird der Motiviertheit „Farbe“, das Bestimmungswort *stein-* dem „Standort“ zugewiesen. Obwohl es sich um einen einzigen Pflanzenname handelt, wird er in der Tabelle mit zwei verschiedenen Angaben vertretet.

Die zahlreichste Motiviertheit der Bestimmungsangaben stellt die Kategorie „Standort“ dar. Am Häufigsten kommt die Bestimmungswort *Wald-* vor (zwölf Angaben). 13 Pflanzennamen drücken Wasser aus, es handelt sich um die Bestimmungsangaben *Wasser-* (5), *Bach-* (2), *Brunnen-* (2), *Meer-* (2), *See-* (2).
Es folgt das Bestimmungswort *Weg-* (8) und Ausdrücke, die eine Wiese beschreiben: *Rain-* (4), *Wiesen-* (3; *Wysen-* geschrieben), *Matte-* (1). Ein Feld wird in sieben Pflanzennamen ausgedrückt, viermal als das Bestimmungswort *Feld-* und dreimal als *Acker-*. Sechs Pflanzennamen enthalten die Bestimmungsangabe *Stein-*, fünf *Erd-*, vier *Heiden-* (*Heiden-* oder *Heyden-* geschrieben), zwei *Haus-* (*Hauß-* geschrieben) und zwei *Korn-* als eine Bezeichnung der Getreide als Standort. *Berg-*, *Hage-* (bezeichnet eine Einfriedigung als Standort), *Lachen-* und *Mauer-* sind im Korpus einmal zu finden.

Die zweitzahlreichste Kategorie der Bestimmungsangaben ist „Tier“ als Motiviertheit mit 57 Angaben. Am häufigsten kommt das Bestimmungswort *Wolf-* (Sechs Angaben; *Wolff-* geschrieben) vor. Es folgen *Katzen-* mit fünf, *Maus-* mit vier (*Mäuß-* oder *Meuß-* geschrieben); *Eber-*, *Hahn-* (*Hanen-* geschrieben), *Hasen-*, und *Ochsen-* mit drei; *Bär-* (*Beren-* und *Bären-* geschrieben), *Bock-*, *Floh-* (*Flöh-* oder *Flöch-* geschrieben), *Hund-*, *Natter-* (*Nater-* geschrieben), *Hirsch-* (*Hirtz-* geschrieben) und *Schwalben-* (einmal *Schöl-* geschrieben) mit zwei Angaben. *Biene-* (*Bin-* geschrieben), *Gans-* (*Genß-* geschrieben), *Kröte-* (*Krotten-* geschrieben), *Enten-*, *Hinde-* (als *Hym-* in *Hymbeere*), *Kuh-* (*Küh-* geschrieben), *Laus-* (*Leuß-* geschrieben), *Raben-* (*Rappen-* geschrieben), *Ross-* (*Roß-* geschrieben), *Sau-* (*Sew-* geschrieben), *Schaf-* (*Schaaff-* geschrieben), *Storchen-* (*Storcken-* geschrieben), die Pluralform *Hühner-* (*Hüner-* geschrieben), *Vogel-*, *Wurm-* und *Geiß-* (*Geyß-* geschrieben) werden in dem Korpus einmal erwähnt.

Die Motiviertheit nach der Farbe kommt in 45 Pflanzennamen vor. Die am häufigsten erscheinende Farbe stellt *Weiß-* (einmal *Weiss-* geschrieben) mit 16 Angaben dar. Neun Pflanzennamen drücken die gelbe Farbe aus, davon einmal mit dem Bestimmungswort *Dotter-* und *Ringel-*, Sieben Wörter werden mit dem Adjektiv *gelb* (*gäl* oder *gälb* geschrieben) gebildet. Sechs Wörter präsentieren die rote Farbe, fünf mit dem Adjektiv *rot* (zweimal *roth* geschrieben), ein mit der metaphorischen Bezeichnung *Blutt-*. Die anderen Farben werden mit folgenden

Bestimmungsangaben ausgedrückt: Schwarz mit dem Adjektiv *schwarz* (vier Angaben, *schwartz* geschrieben); Blau mit dem metaphorischen *Himmel-* (1) und dem Adjektiv *blau* (3, *blaw* geschrieben); in zwei Fällen kommen *braun* und *gold* vor; in einem Fall wird das Kompositum *leibfarb* benutzt.

43 Bestimmungsangaben bezeichnen das Aussehen der Pflanze oder ihrer Teile. 16 Angaben bezeichnen das Blatt: spitz oder *spitzig* (4), *breit* (3), *krauß* (3), *Creutz-* (1), *Farn-* (1), *Feigblattern-* (1), *Fünfffünger-* (1), *Stern-* (1), *Weide-* (1); sieben die Blüte oder den Blütenstand: *Creutz-* (1), *Eisen-* (1) *gefült* (1), *Pfaffen-* (1), *Ritter-* (1), *Schlüssel-* (1), *Wind-* (1); sieben den Spross, Sprossachse oder die Ranken: *Stab-* (2), *Durch-* (1), *Frawen-* (1), *Graß-* (1), *Jungfraw-* (1), *Margen-* (1); sechs die Frucht, Kerne oder Schoten: *Mähl-* oder *Mäl-* (2), *gehörnt* (1), *Granat-* (1), *Seckel-* (1), *Täschel-* (1); drei die ganze Pflanze: *Besem-* (1), *Kletten-* (1), *Stendel-* (1); zwei Wurzel: *Knaben-* (1), *Knob-* (1); und eine Bestimmungsangabe Dornen: *Brom-* (1).

31 Bestimmungsangaben sind mit der Größe der Pflanze verbunden. Es handelt sich um das Adjektiv *groß* (manchmal *gross* geschrieben), das im Korpus in zwölf Fällen vorkommt, und *klein* (in 19 Fällen, davon dreimal in der Superlativform *kleinst* zu finden).

Die Motiviertheit nach der Verwendung der Pflanze besteht aus 30 Angaben. 18 Bestimmungsangaben hängen mit der Pharmazie zusammen: *Wundt-* (3), *Augen-* (2), *Bengel-* (2), *Mutter-* oder *Metter-* (2), *Blutt-* (1), *Leber-* (1), *Frawen-* (1), *Halß-* (1), *Lungen-* (1), *Lyd-* (1), *Pestemen-* (1), *Rhür-* (1), *Well-* (1). Die anderen zwölf Angaben bezeichnen verschiedene Arten von Verwendung: *Nieß-* (2), *Streich-* oder *Ferber-* (2), *Wein-* (2), *Bey-* (1), *Fleisch-* (1), *Karten-* (1), *Oel-* (1), *Schnitt-* (1), *Wull-* (1).

Der Anbau wird in 29 Bestimmungsangaben erwähnt: *wild* (13), *zahm* (8), *Garten-* (6), einmal *Kloster-* und *Münch-*, was einen Mönchsgarten bezeichnet.

23 Pflanzennamen beschreiben eine der vier Wahrnehmungen, davon neun den Tastsinn: *Stech-*, *stechent* oder *stechendt* (4), *brennend* und *Eitter-* (2), *Kleber-* (1), *Todt-* (1), *Wull-* (1); sieben den Geschmack: *süß* oder *süss* (3), *saur* (2), *Pfeffer-* (1) und *Weron-* (1), das „bitter“ bedeutet; fünf den Geruch: *Wol-* und *wolriechent* (2), *faul* (1), *saw* (1) und *Scheiß-* (1); zwei den Gehörsinn: *Klapper-* (1) und *Pimper-* (1).

Die Herkunft oder geographische Angaben sind in 20 Pflanzennamen zu finden: *welsch* (6), *teutsch* (4), *heydnisch* (2), *römisch* (2), *Meer-* (1), *Türcken-* (1), *venediger* (1), *Bathonien-* (1) und die fremden Bestimmungsangaben *Cretensis* (1, Kreta als Herkunftsland) und *Grecum* (1, aus dem Lateinischen *Graecum*, Griechenland als Herkunftsland).

15 Bestimmungsangaben drücken eine Einschätzung aus: *gemein* (7), *edel* (3), *Agley-* (1, in dem Sinne von „schön"), *Ehren-* (1), *Feyg-* (1), *recht* (1), *schön* (1).

Die Zeit als Motiviertheit kommt in zwölf Bestimmungsangaben vor: *Hornungs-* (3), *Winter-* (2), *Aprillen-* (1), *Christ-* (1), *Ern-* (1, im Sinne von „Herbst"), *Meyen-* (1), *Mertzen-* (1), *Oster-* (1), *Zeit-* (1).

Religion oder Mythologie findet man in zwölf Fällen: S. *Johanns-* oder *Johans-* (3), *Benedicten-* (1), *Christ-* (1), *Engel-* (1), *Gotts-* (1), *Märgen-* (1), *S. Jacobs-* (1), *S. Peters-* (1). Zu der Kategorie „Mythologie" gehören: *Drachen-* (1) und *Wunder-* (1).

Neun Bestimmungsangaben werden als „Sonstiges" kategorisiert. Es handelt sich vor allem um die Entlehnungen *Roß-* (1), *Peonien-* (1), *Flor-* (1), *Grossel-* (1), dann folgen die Bestimmungsangaben *Dürr-* (1), *Eisen-* (1), *Gauch-* (1), *Model-* (1), *Spring-* (1).

Es folgen Kategorien, die sechs oder weniger Angaben enthalten. Zu diesen gehören die Kategorien „Anzahl": *Tausent-* (2), *Drey-* (1), *Ein-* (1), *Sieben-* (1), *Zwey-* (1); „Pflanzenname", die allgemeine Pflanzennamen enthalten; es handelt sich vor allem um die Bäume: *Alant-* (1), *Bircken-* (1), *Buch-* (1), *Hasel-* (1), *Linden-* (1); um die Früchte: *Apffel-* (1), *Byr-* (1), *Lorbeer-* (1), *Maulbeer-* (1); ein Bestimmungswort bezeichnet die Wuchsform *Baum-*.

Die semantische Motiviertheit der Pflanzennamen (der Grundwörter sowie der Bestimmungsangaben) hängt oft mit den auffälligsten Merkmalen der Pflanzen zusammen. Die zahlreichsten Grundwörter *-kraut* und *-wurz* weisen auf die grundsätzlichste Tatsache hin: dass es sich um (irgend-)eine Pflanze handelt. Eine überraschende Angabe stellt vor allem die Motiviertheitskategorie der Tiere dar, die als Teil der Bestimmungsangaben sehr häufig vorkommen, obwohl sie mit den bestimmten Pflanzen oft nur metaphorisch zusammenhängen oder keine auffälligsten Merkmale des Aussehens der Pflanzen beschreiben.

Fazit

Das Ziel der vorgelegten Arbeit war es, die Pflanzennamen im Kräuterbuch von Hieronymus Bock semantisch zu analysieren, ihre Wortbildungsart zu beschreiben und das Bewusstsein über sein Werk zu erweitern.

Die Analyse geht von 389 Pflanzennamen aus, die das erforschte Korpus bilden. Die Namen sind in den meisten Fällen als Komposita oder Nominalphrasen zu bezeichnen, wobei die Bestimmungsangaben als Konkretisierungen der Art der bestimmten Pflanzen – ähnlich wie in dem heutigen binären System der botanischen Nomenklatur – funktionieren.

Die Grundwörter der Komposita bezeichnen am häufigsten die Pflanze im allgemeinen Sinne mithilfe der Angaben *-kraut* oder *-wurz*. Die zweithäufigste Motiviertheit der Grundwörter bildet die Bezeichnung des Sprosses oder der Sprossachse. Dagegen nur wenige Grundwörter drücken den Saft oder die Wurzel und Knolle der Pflanze aus.

Unter den Bestimmungsangaben stellt der Standort die häufigste semantische Motiviertheit dar. Es folgen Angaben, die mit verschiedenen auffälligen Merkmalen des Aussehens der bestimmten Pflanze verbunden sind. Zu diesen gehören die Farbe oder Größe der Pflanze sowie auch Angaben, die direkt auf das Aussehen der Pflanze als Ganzes hinweisen. Zahlreiche sind auch Pflanzennamen, die praktische Informationen wie Verwendung oder Anbau der Pflanze ausdrücken. Eine Ausnahme bilden Pflanzen, die einen Tiernamen enthalten. Es geht um eine interessante Tatsache, dass das Tier im Rahmen der Pflanzenbenennung so beliebt war. Es handelt sich um die zweithäufigste Motiviertheit der Bestimmungsangaben. Das Tier kommt in den Pflanzennamen öfter als die Farbe oder Größe der Pflanze vor.

Das Kräuterbuch von Hieronymus Bock bildet ein sprachlich sehr interessantes Werk an der Grenze zwischen Botanik und Medizin. Obwohl sich die vorgelegte Arbeit auf Bocks Kräuterbuch konzentriert, bleiben noch viele Aspekte seines Werkes unerforscht und stellen so mehrere Möglichkeiten für eine zukünftige ausführlichere Analyse dar.

Resumé

Předložená diplomová práce je založená na lingvistickém rozboru díla Kräuterbuch, tj. Bylinář, jehož autorem je německý lékař a průkopník botanického názvosloví Hieronymus Bock. Bylinář byl poprvé vydán již v roce 1539, tato práce však vychází z jeho pozdějšího přepisu z roku 1630, který je k dispozici ve Vědecké knihovně v Olomouci. Tato skutečnost umožnila zkoumání knihy v její fyzické formě i přímý kontakt se zmíněným dílem.

První část práce se věnuje odborným textům z německého prostředí, jejich vývoji i možnému dělení na základě jednotlivých vědních disciplín. Druhá kapitola představuje obecný přehled dělení odborné prózy na jednotlivé textové formy a jejich stručnou charakteristiku. Obě kapitoly hrají úlohu všeobecného úvodu do problematiky odborných textů, zvláště pak ve středověkém a raně novověkém období, kdy vznikala první verze Bockova Bylináře. Po nich následuje kapitola věnovaná vývoji botanické nomenklatury a konkrétnímu typu odborných textů – bylinářům a herbářům, jakožto prvním knihám, které je dnes možné označit za botanické. Teoretickou část práce uzavírá stručný životopis samotného Hieronyma Bocka a popis vzniku jeho Bylináře. Kromě Bocka jsou v práci představeni ještě další dva otcové německé botaniky a autoři herbářů -- Otto Brunfels, se kterým se Bock osobně setkal, a Leonhart Fuchs. Zmíněn je také Valerius Cordus, který se věnoval podrobnému popisu rostlin při své cestě do Itálie. Charakteristickým rysem zmíněných autorů je jejich zájem o rostliny samotné, který se v herbářích jejich předchůdců objevuje jen zřídka, neboť podobné knihy byly po dlouhá léta chápány pouze jako odnož lékařských textů s ryze praktickým charakterem.

Onen lékařský aspekt si ponechává i Bockův Bylinář, autor se však zjevně snaží o podrobnější popis jednotlivých rostlin, jejich výrazných prvků či vlastností. Zatímco rostliny ve starších herbářích byly často řazeny abecedně, Bock se pokouší o systematické zařazení bylin do jednotlivých podkapitol na základě jejich druhové příbuznosti. Bylinář představuje také velice atraktivní a zároveň neprobádané dílo z hlediska lingvistického zkoumání. Hieronymus Bock se jako jeden z prvních pokusil o systematizování názvosloví rostlin. Vychází z jiných německých i původních antických děl, u jednotlivých rostlin uvádí jejich

alternativní názvy i pojmenování v cizích jazycích, především v latině či řečtině, a dokonce pro Bylinář sám vytváří nová jména rostlin ve chvílích, kdy mu chybí vhodný německý ekvivalent.

Praktická část v podobě lingvistického rozboru Bockova herbáře tvoří jádro diplomové práce. Pro tento účel byl sestaven korpus obsahující 389 názvů rostlin, které se v herbáři[219] objevují. Lingvistická analýza názvů rostlin spočívá především ve zkoumání sémantické motivovanosti jednotlivých pojmenování, přihlédnuto je také k jejich slovotvorbě, na základě níž jsou názvy rozděleny na komposita, nominální fráze, slova jednoduchá (simplexy) a deriváty. Sémantická motivovanost je zkoumána jednak u základových slov komposit, jednak u slov určujících a adjektiv, které jsou součástí nominálních frází.

V rámci slovotvorby ve zkoumaném korpusu převládají komposita (ze zkoumaných 389 odpovídá 213 názvů), následovaná nominálními frázemi (132), simplexy (40) a deriváty (3). V jednom případě se objevuje tzv. párová formule, a to ve jméně *Tag und Nacht* (*Den a noc*).

U základových slov komposit bylo v teoretické části práce popsáno celkem osm typů motivů pojmenování: *rostlina v obecném slova smyslu*, *strom jako růstová forma*, dále *pojmenování podle listu, květu, plodu, stonku či výhonku, šťávy, kořene či hlízy*. V rámci analýzy korpusu byla připojena ještě kategorie *název konkrétní rostliny*. Nejčastějším motivem pojmenování základových slov byla *rostlina v obecném slova smyslu* (60 položek na 271 zkoumaných komposit), druhým nejčastějším pak motiv *pojmenování podle stonku či výhonku* (40). Nejméně početnou skupinou jsou *pojmenování podle šťávy* (5) a *pojmenování podle kořene či hlízy* (4).

Motivovanost slov určujících a adjektiv u nominálních frází tvoří rozmanitější soubor jednotlivých motivů. V rámci analýzy korpusu se v práci objevují kategorie: *počet a množství, velikost, barva, vzhled rostliny, smyslové vjemy, čas, místo výskytu, původ a jiné geografické údaje, způsob pěstování, hodnocení, způsob využití* (s výraznou podkategorií *farmacie*), *náboženství a mytologie* a závěrem *zvíře jako součást názvu* rostliny. Na základě práce s korpusem byly doplněny některé motivy pojmenování shodující se s kategoriemi určovanými u slov základových, a to: *název konkrétní rostliny*, *pojmenování podle*

[219] Jedná se opět o již zmíněnou verzi Bylináře z roku 1630.

plodu a *pojmenování podle růstové formy*. Nejčastějším motivem pojmenování určujících slov a adjektiv bylo *místo výskytu* rostliny (71 položek ze 413 zkoumaných komposit a nominálních frází), dále *zvíře jako součást názvu* (57), třetím nejčastějším motivem byla *barva*, zpravidla květů (45). Nejméně zastoupené byly přidané kategorie (*název konkrétní rostliny*, *pojmenování podle plodu*, *pojmenování podle růstové formy*), kdy ani jeden z motivů pojmenování nepřesáhl pět položek. Nejméně početnou kategorií, která byla podrobněji rozebíraná už v teoretické části práce, byl *počet a množství* s šesti položkami ze 413.

Cílem předložené práce nebylo pouze lingvistické zkoumání sémantické motivovanosti rostlin v Bockově Bylináři, ale také rozšíření všeobecného povědomí o jeho díle jako takovém. Zatímco herbáře Otty Brunfelse či Leonharta Fuchse patří mezi relativně podrobně probádaná díla, zůstal Bockův Bylinář téměř v zapomnění, a to i přes svůj nezpochybnitelný přínos ve formování botanické nomenklatury i samotné botaniky jakožto samostatného vědního oboru. Bylinář Hieronyma Bocka nebyl dosud podrobně zpracován ani vydán v edici. Peter Seidensticker, z jehož publikace lingvistická analýza této práce vychází, sice z Bockova Bylináře čerpal, ani on však herbář nikdy kompletně nezpracoval. Další motivací pro vytvoření této práce bylo také zkoumání botanického díla jako takového z lingvistického úhlu pohledu. I sama lingvistika totiž analýzu odborných textů botanické povahy často opomíjí, a to nejen v rámci díla Hieronyma Bocka, ale na poli botaniky obecně.

Práce představuje přibližný náhled do problematiky sémantického motivu pojmenování rostlin v Bockově Bylináři a zároveň nechává mnoho otevřeného prostoru pro další bádání v této oblasti. Jako zajímavé možnosti dalšího zkoumání se jeví např. lingvistické srovnání s jiným herbářem vzniklým v 16. či 17. století; porovnání dnešních německých názvů rostlin s názvy uvedenými v Bockově Bylináři; srovnání těchto názvů s jejich českými ekvivalenty ze stejného období a následné vyhodnocení získaných údajů či důkladné rozebrání samotného Bocka, které by vycházelo z veškerého textu jeho Bylináře a zahrnulo do své analýzy více lingvistických aspektů.

Bibliographie

Primärliteratur

BOCK, Hieronymus (1630): Kräutter Buch, darinn Underscheidt, Namen unnd Würckung der Kreutter, Stauden, Hecken unnd Beumen, sampt jhren Früchten, so inn Deutschen Landen wachsen. Strassburg.

Sekundärliteratur

ARBER, Agnes (1912): Herbals, Their Origin and Evolution. A Chapter in the History of Botany 1470-1670. London.

DROZD, Lubomír – Seibicke, Wilfried (1973): Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandaufnahme – Theorie – Geschichte. Wiesbaden.

GROßE, Rudolf – Wellmann, Hans (Hrsg.) (1996): Textarten im Sprachwandel – nach der Erfindung des Buchdrucks. Heidelberg.

HAAGE, Bernhard Dietrich – Wegner, Wolfgang (2007): Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Berlin.

HABERMANN, Mechthild (2001): Deutsche Fachteste der frühen Neuzeit. Naturkundlich-medizinische Wissensvermittlung im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache. Berlin.

HAHN, Walther von (1983): Fachkommunikation. Entwicklung – Linguistische Konzepte – Betriebliche Beispiele. Berlin, New York.

KALVERKÄMPER, Hartwig (1998): Fachsprache und Fachsprachenforschung. In: Steger, Hugo – Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Fachsprachen/Languages for Special Purposes. Berlin, New York. S. 48-60.

LEHRBECHER, Petra (1995): Engelwurz und Teufelsdreck: Zur Lexikographie der Heilpflanzen in Wörterbüchern des 16.-18. Jahrhunderts. Frankfurt am Main.

MÄGDEFRAU, Karl (1992, unveränderter Nachdruck 2013): Geschichte der Botanik. Leben und Leistung großer Forscher. Berlin, Heidelberg.

POLENZ, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I. Einführung – Grundbegriffe – 14. bis 16. Jahrhundert. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Berlin, New York.

REICHMANN, Oskar – Wegera, Klaus-Peter (Hrsg.) (1988): Frühneuhochdeutsches Lesebuch. Tübingen.

ROELCKE, Thorsten (1999): Fachsprachen. Berlin.

SEIDENSTICKER, Peter (1997): die seltzamen namen all. Studien zur Überlieferung der Pflanzennamen. Stuttgart.

SEIDENSTICKER, Peter (1998): Botanik und Fachsprache in den Kräuterbüchern der Renaissance. In: Steger, Hugo – Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Fachsprachen/Languages for Special Purposes. Berlin, New York. S. 2402-2410.

SEIDENSTICKER, Peter (1999): Pflanzennamen. Überlieferung – Forschungsprobleme – Studien. Stuttgart.

Internetquellen

ADELUNG (Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart). [online]. Link: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=Adelung [28. 4. 2018].

Encyclopedia Britannica: Hieronymus Bock. [online]. Link: https://www.britannica.com/biography/Hieronymus-Bock [28. 12. 2017].

DUDEN (Duden Online-Wörterbuch). [online]. Link: https://www.duden.de [15. 4. 2018].

DWDS[220] (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache). [online]. Link: https://www.dwds.de/wb [17. 4. 2018].

The Three Founders of Botany: Hieronymus Bock. [online]. Link: http://historicexhibits.lib.iastate.edu/botanists/hieronymus_bock.html [28. 12. 2017].

University of Cambridge Digital Library: Ortus sanitatis. [online]. Link: https://cudl.lib.cam.ac.uk/view/PR-INC-00003-A-00001-00008-00037/1 [18. 2. 2018].

[220] Auf der Webseite wurde die Sektion „Etymologie“ aus dem *Etymologischen Wörterbuch des Deutschen* von Wolfgang Pfeifer für die Analyse benutzt.

Wörterbuchnetz.de[221]. [online]. Link: http://www.woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/setupStartSeite.tcl, [30. 7. 2018].

[221] Die Seite wurde für die Analyse der semantischen Motiviertheit der Pflanzennamen im Korpus benutzt. Es wurden vor Allem die elektronischen Wörterbücher ADELUNG (siehe Internetquellen) und DWB (Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm) verwendet.

Anhang

1. Namenkorpus

Abbiß

Acker Knoblauch

Acker Nept

Ackerklette

Agley Blume

Alantwurtzel

Aloe

Anemon

Angelica

Apffelbaum

Augentrost

Augentrost Graß

Bachpunge

Baldrian

Bathonienkraut

Baumnuß

Benedicten wurtzel

Bengelkraut

Berenklaw

Berg Fenchel

Besemkraut

Beyfuß

Binsaug

Birckenbaum

blaw Hornungsblume

blaw Schwertel

Bluttwurtz

Bocksbart

Bocksbeer

braun Viol

Braunelle

Braunwurtz

Breit Salbey

breiter Lattich

Breiter Wegerich

Brombeer

Brunncreß

Brunnen Leberkraut

Buchbaum

Bülsen

Burres

Bynetsch

Byrbaum

Coriander

Creutzblümlein

Creutzwurtz

Cypressen

Das kleinst Baldrian

Das recht Scolopendrion

Das wolriechent Margendrehen

Der kleinst Saurampffer

Dictamnus Cretensis

Die edel Chamill

die gemeine brennende Nessel

die kleinst Wolffsmilch

Dotter Blume

Drachenwurtz

Dreydistel

Durchwachs

Dürrwurtz

Eberwurtz

Edel Leberkraut

Edler Steinklee

Ehrenpreiß

Einblat

Eisenhütlein

Eisenkraut

Eitter Nessel

Endivia

Engelfüß

Enten graß

Entian

Erdapffel

Erdbeer

Erdnuss

Erdpfrimmen

Erdtrauch

Ernrose

Faulbaum

Feigblattern Eppich

Feld Andorn

Feld Cypressen

Feld Rößlin

Feld Zwibel

Feygbonen

Fleischblume

Flöhkraut

Flöchkraut

Floramor

Foenum Grecum

Frawen Haar

Frawen Kraut

Fünfffüngerkraut

Gäl Ferberblume

Gäl Hornungsblume

Gäl Seeblume

gäl Schwertel

gäl Viol

Gälb Hanenfuß

Gäler Senff

Gamander

Gamanderlein

Garten Hysop

Garten Mangolt

Gartencreß

Gauchblume

Gefülter hanenfuß

Gemein Baldrian

Gemein Harthaw

Gemein Mutterkraut

Gemeine Wolffsmilch

Gemeiner Dictam

Gemeiner Epff

Gemeiner Steinklee

Genßdistel

Geyßbart

Goldwurtz

Gottsgenad

Granatöpffel

Graßblume

Groß Andorn

Groß Basilgen

Groß Eberwurtz

Groß Farnkraut

groß Klette

Groß Raden

Groß Raucken

Groß Stabwurtz

Grosselbeer

Grosser Mählbaum

Grosser Steinklee

Grosser Steinsamen

Hagedorn

Halßkraut

Hanff

Haselnuß

Hasen Lattich

Hasenpfötlein

Hasenstrauch

Haußwurtz

Heiden Schmuck

Heydelbeer

Heydenkorn

Heydenysop

Heydnisch Blume

Heydnisch Wundtkraut

Himmel Schwertel

Hirtzklee

Hirtzzunge

Hunds Knoblauch

Hundszunge

Hünerdarm

Hymbeer

Chamillen

Christwurtz

Jungfraw Haar

Karten Distel

Katzen Balsam

Katzenklee

Katzentreubel

Kirsen

Klapper Rose

Kleberkraut

Klein Bachmüntz

Klein Basilgen

klein blaw Schwertel

Klein Eberwurtz

Klein Harthaw

Klein Haußwurtz

klein Klette

Klein Raucken

Klein Stabwurtz

Klein weiß Winde

Klein Weißwurtz

Klein Wolgemut

Kleiner Mälbaum

Kleiner Stein Klee

Klettenkraut

Kloster Hysop

Knabenkraut

Knoblauch

Kornblume

Krauß Köl

Krauß Müntz

kraußer Lattich

Krottendill

Kühweyssen

Lachen Knoblauch

leibfarb Viol

Leuchel

Leußkraut

Levander

Lindenbaum

Lorbeerbaum

Lungenkraut

Lydweich

Mandragora

Märgen Rößlein

Maßliebe

Maulbeerbaum

Maurraut

Mäußohr die grosse

Meerlinse

Meerrhettich

Meerzwybel

Melissa

Mertzen Hanenfuß

Metter

Metter Rößlein

Meußdorn

Meußohr die kleine

Meußzwybel

Meyenblume

Mistel

Modelgeer

Münch Rhabarbarum

Nachtschatt

Naterwurtz

Naterzünglin

Nept

Oelbaum

Ochsenbrech

Ochsenzung die klein

Osterlucey

Peonien Rose

Pestemenkraut

Pfaffen Röhrlein

Pfefferkraut

Pflaume

Pimpernuß

Poley

Psyllium

Quendel

Rappenfuß

Reinfarn

Rheinblum

Rhürkraut

Ringel Blume

Rittersporn

Rodel

Römisch Nessel

Römischer Kümmel

Roßhub

Roßmarein

Rote Müntz

Roter Steinbrech

Roter Wegerich

roth Gold Gilgen

roth Viol

S. Johans Blume

S. Johans kraut

S. Peterskraut

Saffran

Sanct Jacobs Blum

Sanct Johanns Träubel

Saurampffer

Sawrauch

Scordium

Seckelkraut

Sewkraut

Shlange

Schaaffripp

Scharlach

Scharten

Scheißmilten

Schlüsselblume

Schlutten

Schmerbel

Schnittlauch

Schölwurtz

schön hypericon

Schwalbenwurtz

Schwartz Andorn

Schwartz Nießwurtz

Schwartz Winde

Schwartz Wullkraut

Sibengezeit

Spargen

Spica

Spitz Salbey

Spitzer Balsam

Spitzer Wegerich

Spitziger Reinfar

Springkörner

Stecade

Stechendt Pfrimmen

Stechent Winde

Stechöpffel

Stechpalme

Steinfarn

Stendelwurtz

Sternkraut

Storckenschnabel

Streichblume

Süß Wolffsmilch

Süsser Hanenfuß

Süßholtz

Tag und Nacht

Täschelkraut

Tausent Gulden

Tausentschön

Teutsch Bonen

Teutscher Flachß

Teutscher Pfeffer

Teutscher Reiß

Thlaspi

Todt Nesselen

Türcken Korn

Venediger Pappeln

Verbena

Vogelkraut

Waidt

Wald distel

Wald Nesseln

Wald Ruben

Waldbengelkraut

Waldklette

Waldkornblume

Waldrebe

Waldt Knoblauch

Waldt Salbey

Waldtfarn

Waldtochsenzung

Walwurtz

Wasser Andorn

Wasser Dost

Wasser Epff

Wassernuß

Wasserwegerich

Wegdornbeer

Weggraß

Wegwart wild

Wegwart zam

Weiderich

Weiß Andorn

Weiß Aprillen Blume

Weiß Bülsen

Weiß Gilgen

weiß Graten Distel

Weiß Hornungs Blümlein

Weiß Nießwurtz

Weiß Seeblume

weiß Viol

weiß Wege Distel

Weiß Winter Viol

Weiße Wind Glocke

Weisser Reinfar

Weißwurtz

Wellsamen

Welsch Bärenklaw

Welsch Bonen

Welsch Kirsche

Welsch Korn

Welsch Ochsenzung

Welscher Quendel

Weronmut

Wild Angelica

Wild Basilgen

Wild Foenum Grecum

Wild Katzenkraut

Wild Lattich

Wild Nigella

Wild Raute

Wild Salbey

Wild Weinrebe

Wilder gehörnter Magsamen

Wilder Majeron

Wilder Saffran

Wintergrün

Wolffsbeer

Wolffsmilch

Wolffsmilch in Wälden

Wolffswurtz

Wolgemut

Wullkraut

Wunderbaum

Wundtkraut

Wurmkraut

Wysen Klee

Wysen Mangolt

Wysen Zeitlose

Zam Garten Rapuntzel

Zam Garten Rose

Zam Katzenkraut

Zam Nigella

Zam Raute

Zame Weinrebe

Zamer Majeron

Zweyblat

2. Bildanhang

Abb. 1[222]

[222] Hieronymus Bock oder Tragus von David Kandel, *New Kreütterbuch*, 1546. Aus der Internetquelle https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/29/Hieronymus_Bock.jpg [29. 12. 2017].

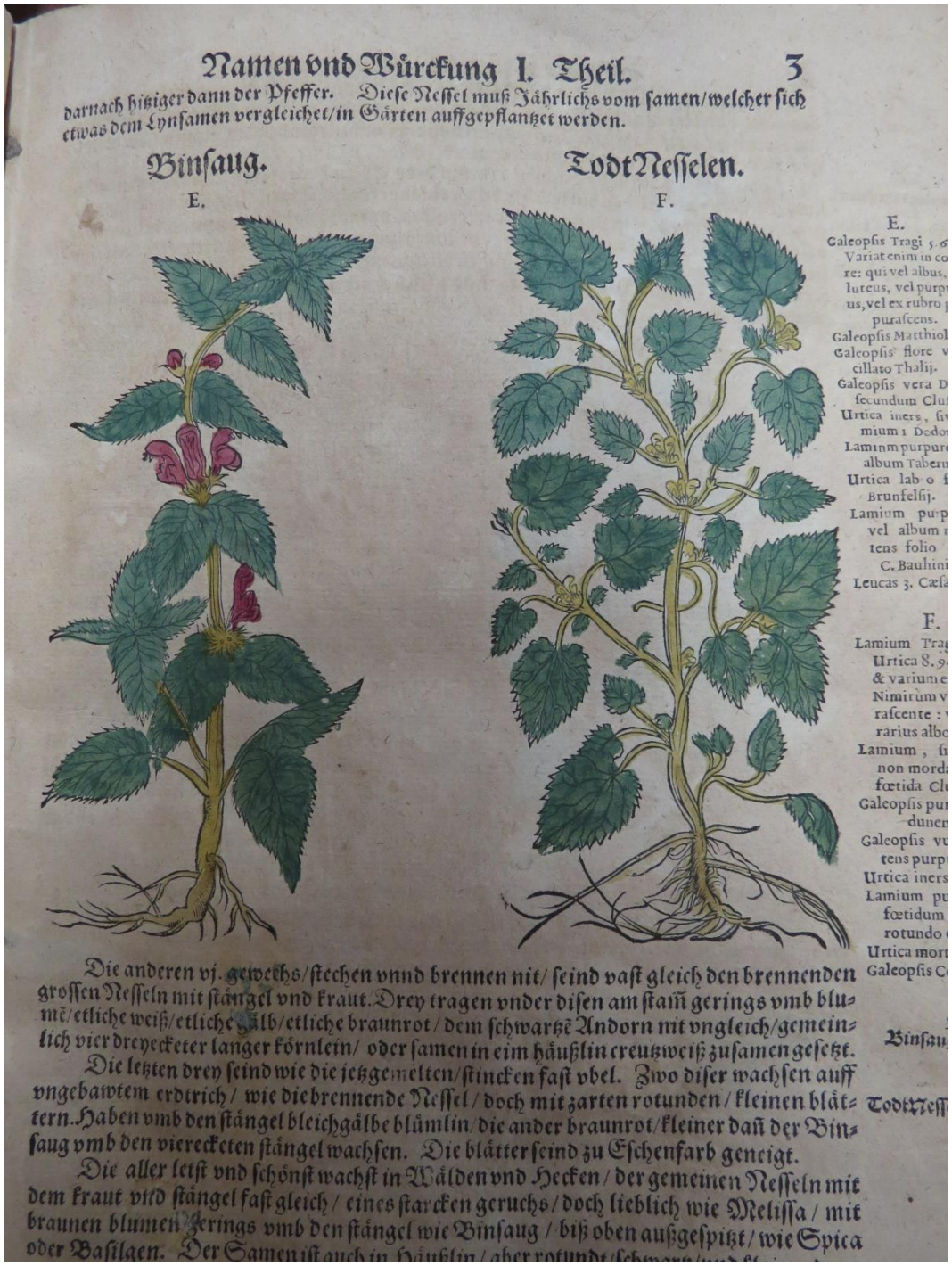


Abb. 2[223]

[223] Abb. 2 – 6: Beispiele des erforschten Kräuterbuchs. Es handelt sich um Fotografien aus der späteren Version Bocks Kräuterbuchs aus dem Jahre 1630, die in der Wissenschaftlichen Bibliothek in Olomouc zur Verfügung steht.

74 Von der kräutter Underscheid/

Von den Namen.

Ranunculus nemorosus luteus C. Bauhin. Lobel.
Ranunculi 3. species Cord.
Ranunculi 4. species lutea Fuchs.
Ranunculus phragmitis fl. luteo Gesn.
Anemone 6. Dodon.
Anemone nemorum lutea Gerard.
Major est & minor: habetque florem communiter unicum: aliquando duos & tres.

Dioscorides nennet den Ranunculum im ij. Buch Cap. c. Batrachion/ Chelidoniam/ Herbam Hirundinariam/ vnd Aquaticum/ vnd Agreste Apium. Im Hermo. Barbaro würt es Apiastrum/ Solamis/ Strumen/ Polyanthemos genennet. In Horatio Sardea Herba. Der Apuleius Cap. viij. nennets Gelotophyen/ Mileon/ Coriannon/ Corion/ Stactyceen/ Causticem/ Clonon/ Rhuselinon/ Catastactyceen/ Hephästion/ Lycopnon/ Selinon agrion/ Selinon Hydation/ Synechon/ Carcadana/ Nemecon/ Apium rusticum/ Apium risus/ Herbam Sceleratam/ Apiastellum/ Dentariam vnd Auricomum. Serap. schreibet im cccxiij. Cap. Senacion sey apium Aquæ/ vnd heißt auch Koreathalmi vnd Hameanella/ wiewol Circa instans das Senation für Brun Creß helt/ wie droben angezeiget.

Gefülter Hanenfuß. C.

Weiß Aprillen Blumen. D.

C.
Ranunculus luteus, vel tertius flore multiplici Tragi.
Ranunculus multiplex Fuchs.
Ranunculus quartus Lonic.
Ranunculi 7. species coronaria Cord. in hist.
Ranunculus sylv. 2. Dodon.
Ranunculus polyanthemos Lobel.
Ranunculus 3. erectus Camerar.
Ranunculus erectus hortensis fl. pleno luteo Eystet. & C. Bauhin.
Habetur major & minor: quorum is dicitur Ranunculus multiflorus maximus Tabern.
Item Ranunculus maximus multiplex Gerard.

D.
Ranunculus candidus Tragi.
Ranunculi 4. species candida Fuchs.
Ranunculus nemorosus Lobel.
Ranunculus sylvarum Clusij.
Ranunculus phragmitis Gesner.
Enneaphylon Anguill.
Anemone 5. Dodon.
Anemone sylv. vulgar. Clus. in Pannon.
Anemone montana Cæsalp.
Anemone nemorum alba, purpurea, coccinea Gerardi.
Anemone nemorosa flore majore C. Bauhin.
Sanicula minor quibusdam Brunf.
Variat colore & magnitudine florum & foliorum.

Den ersten Ranunculum nennen wir Wasser Eppf/ Aquaticum Apium/ oder Apium palustre/ Doch von disem gewächß mit seinem rechten namen stehet geschriben hernach am xl. cap. vnder dem kleinen Klapperrößlein.

Von dem andern Apio Aquatico liß das clv. cap. Den kleinen Ranunculum nennet man kleinen Hanenfuß/ von wegen der Blumen die sich vergleichen dem rechten Hanenfuß/ wie im nachfolgenden Capitel gemelt soll werden. Den andern Ranunculum nennet man auch Hanenfuß/ vmb der bletter willen.

Den dritten weissen Ranunculum in den Wälden nennet man Aprillen Blumen. D. Otho nennet den kleinen Ranunculum flammulam vnd Batrachium.

* Dise Kräuter werden βατράχια, Ranunculi genennet: entweder dieweil sie wie die ranæ, das ist die Frosch/ gern an feuchten vnd wassrechten orthen wachsen: oder weil die Frosch bey denselben gemeiniglich gefunden werden. Das erste aber würd Apium genennet/ weiln es dem Apio vero an bletern gleich.

Der Ranunculus hat sehr vil species, wie in Pinace C. Bauhini l.5 f.3. tit. Ranuncul. zusehen.

Von

Abb. 3

ſampt faſt vbel.
Eitte
C.
Urtica 3. Tragi, & Matthiol.
Urtica minor Brunfels. Fuchs. Cordi.
Urtica exigua Cæſalpin.
Urtica minor acrior Lobelij.
Urtica minor urens C. Bauhini.
D.
Urtica Romana Tragi, Fuchs. Geſner.
Urtica urens prior Dodon.
Urtica Romana, ſive maſcula Lobel. Camerar. Tabernæmont.
Urtica legitima Cluſij.
Urtica urens pilulas ferens: 1. Dioſcor. ſemine lini C. Bauhini.

Abb. 4

Von Lavander vnd Spica.

Cap. xviij.

Lavander. Spica.

A. B.

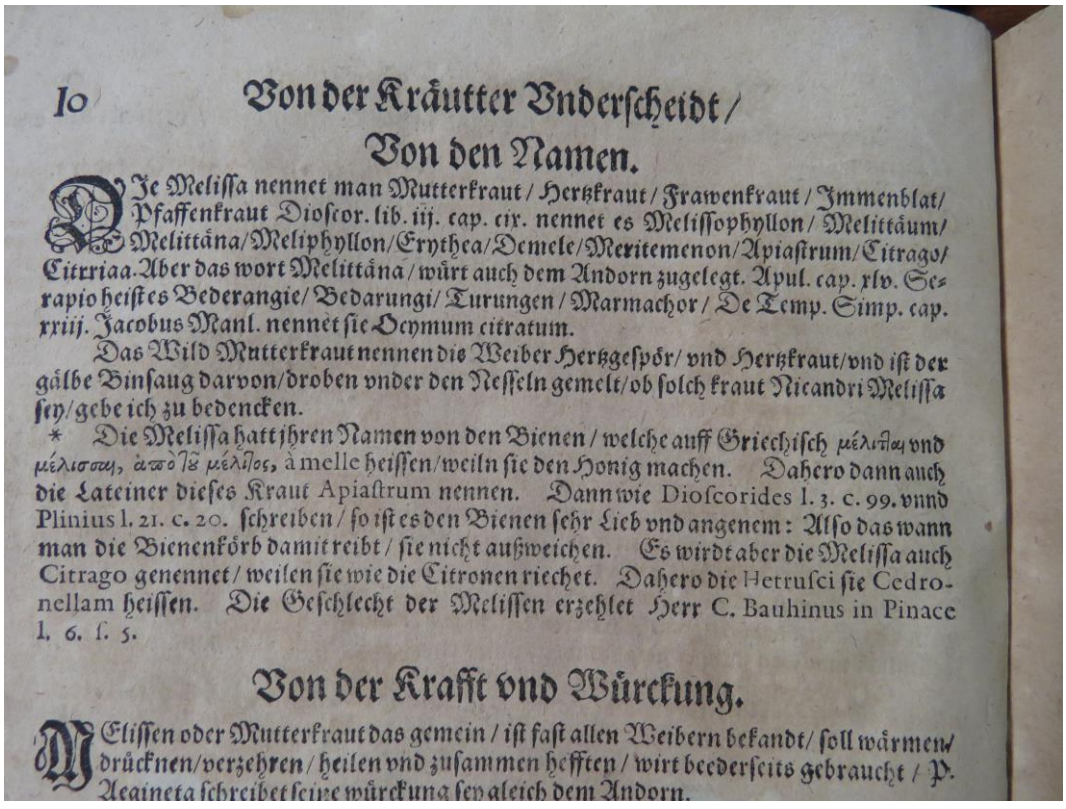
A,
Lavendula Tragi.
Casia Germanica Tragi.
Lavendula minor Cordi.
Pseudonardus fœmina Matth. Fuchs.
Nardus vulgò dicta Gesn.
Lavandula mas Dod.
Spica Nardi Cauter.
Lavandula breviore folio & spicâ Clus.

B.
Spica Nardus Germanica Tragi.
Nardus Italica Matth. Lobel.
Lavandula major Cordi.
Pseudonardus Matth.
Pseudonardus mas Fuchs Lugdun.
Lavandula altera longiore folio & spicâ Clusij.
Utraque flore est cœruleo : interdum & albo.

Lavandule

Casia. Nardus.

Lavander vnd Spica / wiewol die zwen stauden einander vast ähnlich seind / mit Wurzeln / Holtz / blättern / stängeln / Blumen vnd Samen. So ist doch der Spica in gemelten dingen dem Lavander vberlegen. Das aber die zwen stauden nicht



lo Von der Kräutter Vnderscheidt /

Von den Namen.

DJe Melissa nennet man Mutterkraut / Hertzkraut / Frawenkraut / Immenblat / Pfaffenkraut Dioscor. lib. iij. cap. cix. nennet es Melissophyllon / Melittäum / Melittäna / Meliphyllon / Erythea / Demele / Meritemenon / Apiastrum / Citrago / Citrriaa. Aber das wort Melittäna / würt auch dem Andorn zugelegt. Apul. cap. xlv. Serapio heist es Bederangie / Bedarungi / Turungen / Marmachor / De Temp. Simp. cap. xxiij. Jacobus Manl. nennet sie Ocymum citratum.

Das Wild Mutterkraut nennen die Weiber Hertzgespör / vnd Hertzkraut / vnd ist der gälbe Binsaug darvon / droben vnder den Nesseln gemelt / ob solch kraut Nicandri Melissa sey / gebe ich zu bedencken.

* Die Melissa hatt jhren Namen von den Bienen / welche auff Griechisch μέλιτται vnd μέλισσαι, ἀπὸ τῦ μέλιτος, à melle heissen / weiln sie den Honig machen. Dahero dann auch die Lateiner dieses Kraut Apiastrum nennen. Dann wie Dioscorides l. 3. c. 99. vnnd Plinius l. 21. c. 20. schreiben / so ist es den Bienen sehr Lieb vnd angenem : Also das wann man die Bienenkörb damit reibt / sie nicht außweichen. Es wirdt aber die Melissa auch Citrago genennet / weilen sie wie die Citronen riechet. Dahero die Hetrusci sie Cedronellam heissen. Die Geschlecht der Melissen erzehlet Herr C. Bauhinus in Pinace l. 6. f. 5.

Von der Krafft vnd Würckung.

MElissen oder Mutterkraut das gemein / ist fast allen Weibern bekandt / soll wärmen / drücknen / verzehren / heilen vnd zusammen hefften / wirt beederseits gebraucht / P. Aegineta schreibet seine würckung sey gleich dem Andorn.

Annotation

Příjmení a jméno autorky:	Veronika Pluhařová
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého v Olomouci
Název diplomové práce:	Názvy rostlin v raně novohornoněmeckém bylináři Hieronyma Bocka
Vedoucí diplomové práce:	Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.
Počet znaků:	119 668
Počet příloh:	2
Počet titulů použité literatury:	23 (z toho 7 internetové zdroje)
Klíčová slova:	Hieronymus Bock, jména/názvy rostlin, sémantická motivovanost, herbář/bylinář, odborný jazyk
Charakteristika práce:	Bakalářská práce se zabývá pojmenováním rostlin v Bylináři německého lékaře a průkopníka botanického názvosloví Hieronyma Bocka (1498-1554), a to na základě přepisu jeho díla z roku 1630. Teoretická část je věnována především vývoji odborné německé prózy v období středověku a raného novověku. Praktická část je založena na lingvistické analýze Bylináře, kde je v rámci korpusu sestaveného z 389 názvů rostlin podrobněji zkoumána slovotvorba a sémantická motivovanost názvů. Cílem práce je provedení zmíněné lingvistické analýzy názvů a zvýšení všeobecného povědomí o Hieronymu Bockovi a jeho díle.

Author‘s Name:	Veronika Pluhařová
Name of the Institute and Faculty:	Department of German Studies, Faculty of Arts, Palacký University Olomouc
Name of the Thesis:	Plant Names in the Early New High German Herbal by Hieronymus Bock
Supervisor of the Thesis:	Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.
Number of signs:	119 668
Number of annexes:	2
Number of titles of used literature:	23 (7 of them are internet sources)
Key words:	Hieronymus Bock, plant names, semantic motivation, herbal, technical vocabulary
Characteristic of the Thesis:	The bachelor diploma thesis concerns with the analysis of plant names in the Herbal written by the German physician and pioneer of botanical nomenclature Hieronymus Bock (1498-1554), namely with its later version from the year 1630. The theoretical part is focused mostly on the history of the German technical vocabulary and its development during the Middle Ages and the early modern period. The practical part consists of the linguistic analysis of the Herbal. Using a corpus of 389 plant names, their word-formation and semantic motivation is analyzed. The purpose of the thesis is to linguistically analyze the plant names as well as to raise awareness of Hieronymus Bock and his work.

Name der Autorin:	Veronika Pluhařová
Lehrstuhl und Fakultät:	Lehrstuhl für Germanistik, Philosophische Fakultät, Palacký-Universität in Olmütz
Name der Diplomarbeit:	Pflanzennamen im frühneuhochdeutschen Kräuterbuch von Hieronymus Bock
Diplomarbeitsleiterin:	Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.
Zeichenanzahl:	119 668
Anzahl der Anhänge:	2
Anzahl der Titel der benutzten Literatur:	23 (davon 7 Internetquellen)
Schlüsselwörter:	Hieronymus Bock, Pflanzennamen, semantische Motiviertheit, Kräuterbuch, Fachsprache
Charakteristik der Arbeit:	Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit den Pflanzennamen im Kräuterbuch des deutschen Arztes und Bahnbrechers der botanischen Nomenklatur Hieronymus Bock (1498-1554), und zwar aufgrund der späteren Version des Kräuterbuchs aus dem Jahre 1630. Der theoretische Teil der Arbeit wird vor allem der Geschichte der Fachprosa gewidmet. In dem praktischen Teil führt man eine linguistische Analyse des Kräuterbuchs durch, wo im Rahmen des aus 389 Pflanzennamen bestehenden Korpus die Wortbildung und semantische Motiviertheit erforscht wird. Das Ziel der Arbeit stellt die linguistische Analyse der Pflanzennamen sowie die Erweiterung des allgemeinen Bewusstseins über Hieronymus Bock und sein Werk dar.